

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 180 Kronen; halbjährlich 90 Kronen; vierteljährlich 48 Kronen; monatlich 18 Kronen. Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 80 Heller.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-81

Vandalismus.

Die Drahtschachtel geht auf und schießt in die Salme. Die aufreißerischen Helden, die man gegen die einer gewissen Richtung nicht willfährige Presse in Wort und Schrift von unverantwortlicher, mitunter sogar von verantwortlicher Seite unablässig in Szene setzt, tragen bereits ihre Früchte. Wieder einmal war die Hauptstadt gestern der Schauplatz äußerst bedauerlicher Vorgänge. Unter dem Eindruck der Helden, die in der gestrigen Antisemitenversammlung gehalten wurden, zog ein Teil der Teilnehmer an der Versammlung vor das Haus der sozialdemokratischen Parteileitung, in dem sich auch die Redaktion, Administration und die Druckerei des sozialdemokratischen Parteiorgans befinden. Nach einem vorbereitenden Steinbombardement, dem sämtliche Fenster Scheiben zum Opfer fielen, wurde das Tor geöffnet und die Demonstranten drangen in das Innere der im Erdgeschos untergebrachten Administration, wo sie in vandalischer Wildheit haufen, alles, was unter ihre Hände kam, zertrümmerten und auf die Gasse warfen. Ähnlich erging es der Redaktion und auch in der Druckerei wurden die Segmaschienen zerstört und die Rotationsmaschinen beschädigt. Am Abend wurde die Administration eines Abendblattes vom selben Schicksal ereilt. Ein ähnliches Attentat wurde gegen ein Presseorgan vor Jahresfrist verübt. Wie damals, erhaben wir auch jetzt flammenden Protest gegen diesen rachsüchtigen Anschlag auf die Presse. Es sind kaum einige Tage her, daß die Regierungsverordnung über die Sicherung der freien Ausübung der bürgerlichen Freiheitsrechte erschienen ist und schon müssen wir Zeugen sein, wie dem vornehmsten Freiheitsrechte, der Pressefreiheit, mit derber Faust ins Gesicht geschlagen wird. Denn eines tritt bei den gestrigen tief bedauerlichen Ausschreitungen offen zutage: nicht auf die Zerstörung privaten Eigentums, wozu der Mob sich stets bereit findet, sondern auf die Vergewaltigung der einer politischen und gesellschaftlichen Richtung mißliebigen Presse haben es die Drahtzieher dieser vandalischen Wissetäter abgesehen. Und das in einem Moment, wo all das, was in diesem so ertüchelt gepeinigten, aus tausend Wunden blutenden Lande noch Wert und Ansehen besaß, zerstört und vernichtet ist, wo wir der Schicksalsstunde, in der über unsere Zukunft entschieden werden soll, in einheitlicher inneren Front entgegengetreten sollten und wo wir aus diesem furchtbaren Debakel als einziges kostbares öffentliches Gut die Presse zu retten mit aller Kraft bestrebt sein müßten.

Die Pressefreiheit ist kein Privateigentum des Zeitungsmaneschen. Sie ist ein Schatz des ganzen Landes, das heute über kein anderes öffentliches Forum verfügt, als über die Tribüne der Presse. Diese Freiheit wagt man anzutasten, dieser Freiheit versucht man Fesseln aufzulegen. Fesseln, die nicht das Geheiß vorschreiben, sondern die man in öffentlichen und geheimen Beratungen, in Versammlungsjahren und Kowentzeln schmiedet und auf der Straße und die durch die Straße angelegt werden, sollen unsere freie Meinungsäußerung unterdrücken. Das lichtscheue Gefindel, das einen derartigen Versuch unternimmt, unterschätzt die Stärke der Presse. An diesem Knochen hat schon mancher Löwe seine Zähne ausgehissen, Manwürfen wird es keinesfalls besser ergehen.

Gegen jeden derartigen Versuch, er mag kommen, woher er wolle, werden wir uns zu verteidigen wissen. Eine andere Waffe als unsere Feder steht uns allerdings nicht zur Verfügung, dieses Instrument jedoch, und das mögen sich die gewissenlosen Drahtzieher im Hintergrund ebenfalls merken, wiegt ganze Arsenale auf. Diese Waffe lassen wir uns nicht entreißen. Die Sturzquelle des roten Terrors lassen wir nicht durch die Sturzquelle eines andersfarbigen Terrors, mag er nun weiß, schwarz oder grün sein, ablösen. Wir forschen jetzt nicht darnach, wer die Hand dabei im Spiele hat und welche Beweggründe diese Hand leiten, um eine derart gründliche herostratische Arbeit zu verrichten. Wir suchen die geheimen, dunklen Triebkräfte nicht, die sich da einsetzen, um das einzige Sprachrohr, über welches das gedemütigte und zu Tode gemarterte Vaterland noch verfügt, mundtot zu machen. Wir fragen nur: ist ein größeres Verbrechen gegen das Vaterland denkbar, als die durch die Konzentration mühselig hergestellte innere Front durchzubrechen, Gehässigkeit und Verwilderung in die Massen hineinzutragen und am Vorabend der Friedensverhandlungen der Entente, der Herrin unseres Schicksals, das trostlose Bild eines zerrütteten, mit sich selbst zerfallenen freiheitsfeindlichen und verwilderten Gemeinwesens zu bieten? Die Silhouetten eines solchen Bildes wurden gestern sichtbar.

Der Terror der Gasse will die ungarische Presse an der geistlich gewährleisteten freien Verbreitung der Meinung verhindern. Warum dieses Unterfangen auch schon in normalen Zeiten ein Verbrechen wäre, für dessen Abwendung keine Strafe stark genug ist, so erwächst der Regierung jetzt, da uns von den Friedensverhandlungen kaum einige Wochen trennen, die doppelte Pflicht, die Ausschreitungen zu verhindern und die Freiheit der Presse gegen jeden Anschlag, mag er woher immer kommen, zu beschützen. Der ausgeprochen Zweck der Konzentration war die Zusammenfassung aller politischen Parteien zur Sicherung der einheitlichen politischen Leitung des Landes und zur Wahrung der inneren Ruhe. Unter diesen Voraussetzungen hat die Konzentrationsregierung die Anerkennung der Entente und die Einladung zur Friedenskonferenz erlangt. Die gestrigen Vorgänge, die von einer beispiellosen Verwilderung der Sitten, von einer skrupellosen Nichtachtung und Störung der öffentlichen Ordnung und von einer gewissenlosen Massenverletzung der bürgerlichen Freiheitsrechte Zeugenschaft ablegen, sind geeignet, das bisshen Ansehen und Wohlwollen, das wir in den letzten Wochen mit schwerer Mühe zurückerobert hatten, zumindest in Frage zu stellen. Sollten sich aber derlei Ausschreitungen, insbesondere aber Attentate auf die Presse wiederholen, so haben wir ganz gewiß alles verwirkt, was uns nützen und unser hartes Los erträglicher machen könnte. Wir geben zu, die Regierung ist nicht auf Rosen gebettet. Ihr Chef, der von den besten Absichten geleitet wird und die Verpflichtungen, die er den konzentrierten Parteien und der Entente gegenüber auf sich nahm, eifrig zu erfüllen bestrebt ist, hat gegen allerlei Neben- und Gegenströmungen anzukämpfen. Will er aber das Land vom gänzlichen Untergange erretten, dann muß er mit starker Hand eingreifen und verhindern, daß Willkür, persönliche Sonderbestrebungen und Freiheitsfeindlichkeit das Vaterland in den Abgrund stoßen, an dessen Rand wir leider ohnehin stehen.

Politische Vorgänge.

Graf Albert Apponyi's Ankunft in Budapest. — Das Programm der Nationalen Mittelpartei. — Die Stimmung der Parteien.

Der designierte Präsident der ungarischen Friedensdelegation Graf Albert Apponyi ist in Budapest eingetroffen und hatte im Laufe des heutigen Tages eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Karl H u f á r. Graf Apponyi verbleibt jetzt in der Hauptstadt, wo ihm die Regierung in der ehemaligen königlichen Burg besondere Appartements einrichtet, damit er das von der Friedensvorbereitungskommission fertiggestellte Material prüfen und mit den zu ernennenden Delegationsmitgliedern in stetem Kontakt bleiben könne. Im nächsten Ministerrat, der die Liste der nach Paris zu entsendenden ungarischen Friedensunterhändler endgültig feststellen wird, wird Graf Apponyi gleichfalls antwosend sein, da er einige Vorschläge wegen der zu entsendenden Mitglieder durchsetzen will.

Infolge der Konstituierung der Nationalen Mittelpartei ist eine Kanapefrage aufgetaucht, die sich auf die Person des Handelsministers Franz Heinrich bezieht. Bekanntlich wurde Franz Heinrich bei der vorgehenden erfolgten Gründung der Nationalen Mittelpartei seitens des ehemaligen Ministerpräsidenten Ladislaus Lukács als Depositär des Vertrauens im Konzentrationskabinett bezeichnet und erhielt auf diese Weise das Mandat, sich als Vertreter dieser Partei im Kabinett zu betätigen. Franz Heinrich dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, in der Nationalpartei jedoch ist man mit dieser Lösung durchaus nicht einverstanden, denn Franz Heinrich wurde bei der Bildung des Kabinetts H u f á r als Vertreter der Landes-Nationalpartei in das Ministerium entsendet und kam ihrer Ansicht nach nur als solcher dort Platz nehmen. Sobald Heinrich aber aus der Landes-Nationalpartei, die zu bestehen nicht auf gehört hat, austritt, könne er nach aller parlamentarischen und verfassungsmäßigen Gepflogenheit — nach der Auffassung der Mitglieder der Landes-Nationalpartei — das ihm im Auftrage der Partei zugewiesene Portefeuille nicht weiter behalten und sollte auf dieses verzichten. Diese Auffassung wird in der Nationalen Mittelpartei nicht geteilt, und dort vielmehr der Meinung Ausdruck gegeben, daß Heinrich ganz automatisch sein Portefeuille behalten könne, umso mehr, da ihm die neugegründete Mittelpartei ungeteiltes Vertrauen entgegenbringe. Da aber an der münchener Zusammenstellung des Kabinetts bis zu den Wahlen nichts geändert werden soll, dürfte der Wunsch der Nationalpartei nach einem eigenen Minister bis auf weiteres wohl unberücksichtigt bleiben. Wenn Franz Heinrich sich den Wünschen der Mittelpartei fügt und in ihrem Auftrage das Portefeuille weiter behält, wird die Landes-Nationalpartei sich vorläufig damit begnügen müssen, nur durch einen Staatssekretär in der Regierung vertreten zu sein. Daraus werden allerdings neue Differenzen entstehen, die aber vorläufig nicht von weitgehender Bedeutung sind.

In allen politischen Klubs, ohne Unterschied der Parteibattierungen, wurden heute die gestrigen Vorgänge auf das schärfste beurteilt. Man bedauert, daß das Intervall, das uns von den Friedensverhandlungen noch trennt, durch solche bedauerliche Vorkommnisse gestört und die Budapester Bevölkerung vor dem Auslande in einem Licht erscheint, das dem Glauben an unsere Friedfertigkeit schadet. Die verschiedenen Erklärungen des Ministerpräsidenten, des Ministers des Innern und des sozialdemokratischen Ministers, daß gegen die Aufreißer mit der größten Strenge vorgegangen wird, wurde überall mit Befriedigung und Genugtuung zur Kenntnis genommen, und man erwartet, daß diesen Erklärungen auch die Tat folgen wird. Daß auch der Verband der christlichen Parteien diese Vorgänge auf das schärfste beurteilt, wird als beruhigendes

Zeichen betrachtet. Die antisemitische Partei, die bisher dem christlichen Verbands angehörte, mußte unter dem Eindruck des heutigen Beschlusses, der die geistigen Vorgänge scharf verurteilt, aus dem Verbands der christlichen Parteien austreten.

Die Nationale Mittelpartei hat eine Kommission ernannt, die die Aufgabe hat, das Programm der Partei festzustellen, beziehungsweise ausarbeiten. Diese Kommission hat ihre Tätigkeit bereits begonnen und auf Grund der vom Präsidenten Baron Ludwig Ruzh festgelegten Prinzipien die Fortsetzung des Parteiprogramms in Angriff genommen. Die diesbezüglichen Beratungen werden fortgesetzt.

Wählerversammlung im 10. Bezirk.

Die Simegi-Partei des hauptstädtischen 10. Wahlbezirks hielt gestern in den Lokalitäten des Heims der Zeitungsherausgeber eine gutbesuchte Versammlung ab, in der Präsident Dr. Eugen Hajós den Vorsitz führte. Aus diesem Anlasse hielt Wilhelm Simegi eine längere Rede, in der er in scharfen Worten gegen die unter den einzelnen politischen Parteien aufgetauchten Zwistigkeiten Stellung nahm und darauf hinwies, wie sehr die Ereignisse der traditionellen Politik der wahren Unabhängigkeitspartei recht geben. Er kritisierte auch das Verhalten jener Politiker, die sich als Apostel Ungarns gerieren. Die Rede Simegis, der im Bezirk als Abgeordneterkandidat kandidiert worden ist, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es sprachen noch die ehemaligen Abgeordneten Samuel Bakonyi, Johann Zakariás und andere.

Generalversammlung der Westungarischen Liga.

Gegen die Losreißung von Ungarn.

Im großen Saale der Handels- und Gewerbe-Kammer wurde gestern vormittag die konstituierende Generalversammlung der Westungarischen Liga abgehalten. Der Versammlung wohnten seitens der Regierung Minister Dr. Jakob Bleyer und Staatssekretär Géza Zsombor, in Vertretung der Nationalen Armee Oberst Baron Anton Lehár bei.

Die Versammlung wurde von Dr. Gustav Ehring eröffnet. Er führte aus, daß sich die Liga zu dem Zweck bilde, um die Großmächte durch Argumente und Tatsachen davon zu überzeugen, daß Westungarn vom Mutterlande nicht losgerissen werden könne und dürfe, weil durch eine solche Gewalttätigkeit die Entente die Grundzüge Wilsons verhöhnen und die heiligen Ziele des Weltfriedens verleugnen würde.

Nach dieser mit Beifall aufgenommenen Rede sprach der Minister der nationalen Minderheiten Dr. Jakob Bleyer. Er führte aus, daß man mit der Idee der Losreißung Westungarns sowohl Oesterreich, als auch uns Verlegenheiten bereiten wollte, denn es sollte damit die Eintracht zwischen den beiden Ländern für immerwährende Zeiten unmöglich gemacht, ein Keil

zwischen das Ungarn und das Deutschum getrieben werden. (So ist's!) Wir werden in diese Losreißung unter keinen Umständen willigen, und wir hoffen, daß auch Oesterreich diesen Beweis des Wohlwollens der Entente von sich weisen werde. (Lebhafte Zustimmung.) Die Intelligenz muß dezentralisiert und jedermann auf den rechten Platz gestellt werden. Schließlich möchte ich Ihre Unterstützung noch in der Richtung erbitten, daß Sie die Nationalitäten und das Ungarn miteinander versöhnen und jene Grundlage finden, auf der die Nationalitäten und die Ungarn friedlich nebeneinander bestehen können. Wir wollen nicht nur die Nationalitäten für uns gewinnen, sondern für diese Politik auch die Ungarn. Die Ungarn müssen daher darüber aufgeklärt werden, daß die natürlichen Rechte der Nationalitäten verwirklicht werden müssen, nicht nur in sprachlicher, sondern auch in administrativer Beziehung. (Stürmische Oesterufe.)

Es begrüßte hierauf Oberst Baron Anton Lehár die Liga in ungarischer Sprache und fuhr dann in deutscher Sprache fort. Er wies darauf hin, daß höchstens zur Zeit des Bolschewismus im westungarischen Volke der Gedanke aufgetaucht konnte, sich eher den Zulustoffern anzuschließen, als die Greuel des Kommunismus weiter zu erdulden. Als jedoch die Nationale Armee in Westungarn einzog, schlug die Stimmung sofort um. Reiner findet, es ist gänzlich falsch, von Westungarn eine Verbesserung der Lebensmittelsverhältnisse Oesterreichs zu erwarten. Er sprach sodann von den geographischen Grenzen Ungarns und seiner historischen Aufgabe als Grenzvolk des Westens gegen den Osten, eine Aufgabe, die nur das integrale Ungarn erfüllen könne. Er schloß seine Rede mit der Hoffnung und in der Ueberzeugung, daß die fleißige Bürgerschaft und das selbstbewußte Bauerntum Westungarns auch noch nach Jahrhunderten verlaunten lassen wird, was er jetzt in jedem Dorfe zu hören bekommt: Ein Deutscher bin ich, aber in Ungarn. (Begeisterte Oesterufe und Applaus.)

Es sprachen noch Arpad Gálocsh, Alexander Sieckwein, Dr. Madár Petrik, Ludwig R. Hall und Staatssekretär Géza Zsombor, der der Hoffnung Ausdruck gab, die westungarische Frage im gegenseitigen Einvernehmen mit Oesterreich lösen zu können.

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Staatssekretärs wurden die Wahlen vorgenommen. Gewählt wurden: Präsident der Liga Dr. Gustav Ehring, geschäftsführender Vizepräsident Dr. Madár Petrik, Generalsekretär Dr. Julius Kerekes, Sekretär Dr. Johann Klenka, Kassier Gabriel Ruzh, Kontrollor Eugen Mázser, Staatsanwalt Dr. Béla Proktoimer.

Ungarn auf der Friedenskonferenz.

Paris, 7. Dezember. (Zusammenfassung des „Ang. Tel.-Korr.-Bureaus.“) Die beiden an Clemenceau gerichteten Notizen des ungarischen Ministerpräsidenten Karl Hujár sind eingelangt.

Graf Albert Apponyi, der designierte Präsident der ungarischen Friedensdelegation, ist gestern abend in Budapest eingetroffen und hat heute vormittag mit dem Ministerpräsidenten Karl Hujár

und mit dem Minister des Aeußern Grafen Josef Somssich konferiert. Am Nachmittag pflog er mit den zu Mitgliedern der Friedensdelegation ausgewählten Persönlichkeiten Unterredungen. Für den Grafen Apponyi wurde im Nationalpalais ein besonderes Bureau errichtet, wo er das Material der Friedenskonferenz studiert und die entsprechenden Verfügungen trifft. Nunmehr soll auch die endgültige Liste der Friedensdelegation zusammengestellt werden, betreffs deren Graf Apponyi gewisse Wünsche zum Ausdruck gebracht haben soll. Der Zeitpunkt der Abreise der Delegation ist noch nicht festgestellt. Jedenfalls muß die Antwort der Entente auf die beiden Notizen der ungarischen Regierung abgewartet werden, dann erst wird der Ministerrat bezüglich der Zusammenstellung der Friedensdelegation und des Zeitpunktes ihrer Abreise endgültig entscheiden.

Konferenz in Angelegenheit der Friedensverhandlungen.

Im Palais des Ministerpräsidenten versammelten sich heute nachmittag 4 Uhr jene Staatsmänner, die an der Vorbereitung der ungarischen Friedensverhandlungen teilgenommen haben. Zweck der Konferenz war die Besprechung aller jener prinzipiellen und technischen Einzelheiten, deren Feststellung zum Beginn der Arbeiten der ungarischen Friedensdelegation notwendig ist. An der Konferenz, in der Ministerpräsident Karl Hujár den Vorsitz führte, nahmen teil: Graf Albert Apponyi, Minister des Aeußern Graf Josef Somssich, Kriegsminister Stefan Friedrich, Finanzminister Baron Friedrich Korányi, Oberbefehlshaber Nikolaus v. Gorthy, Graf Stefan Bethlen, der ehemalige Finanzminister Alexander Popovics, der Staatssekretär im Ministerium des Aeußern Baron Wilhelm Lers, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Jvan Bobffy, sowie der Ministerialrat im Ministerpräsidentium Dr. Stefan Barczhy. Die Teilnehmer an der Konferenz berieten in Form einer zwanglosen Konversation. Meritorische Beschlüsse wird erst der für morgen mittag 1 Uhr einberufene Ministerrat erbringen.

Aktivierung der Slovatischen Grenze zu gunsten Ungarns.

Wien, 7. Dezember. (Privatmeldung des „N.N.B.“) Wie der Prager Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatt“ aus eingeweihter Quelle erfährt, ist das Kriegsgeschrei der tschechischen Presse, an dem nur die sozialdemokratischen Blätter nicht teilnehmen, nicht auf eine etwaige Bedrohung der Slovakei durch Ungarn zurückzuführen, sondern auf die Vorgänge, die sich in Paris abspielen. Unter dem Einflusse Clemenceaus soll die Entente nämlich bereit sein, zu gunsten der Ungarn

Schwarzrot.

(Original-Beitrag des „Neues Bester Journal“.)

Immer deutlicher tritt die Tendenz der österreichischen Länder zutage, sich von Wien loszulösen und ein eigenes Geschäft aufzumachen; sogar das kleine Vorarlberg strebt eine eigene Grenzlinie an. Ob mit dieser Bewegung aber auch eine Dezentralisation des Schiebertums eintritten wird, ist zu bezweifeln, denn der Grundsatz: „Jeder schiebe vor seiner Tür“ ist nicht besonders populär — man schiebt am liebsten vor fremden Türen. Dies erklärt die Anwesenheit so vieler Franzosen, Italiener, Schweizer und Amerikaner. Teils schieben sie, teils werden sie geschoben, und ihnen ist Wien, selbst ganz ohne Hinterland, ein Eldorado, wo sie jabelhaft billig in ihrer Währung einkaufen, was für den Kronenbesitzer fast unerschwinglich ist. So sah ich einen italienischen Soldaten in einem Schuhgeschäft gleich zehn Paar Socken kaufen und kreuzbergnügt 200 Lire bezahlen, während daneben ein Arbeiter für ein Paar 200 Kronen bewappeln mußte. Und er konnte sein Wäpgeschick nicht einmal unserer Schuldtragenden Belaria in die Schuhe schieben, weil unsere Baluta bekanntlich bloßfüßig geht.

Aber trotzdem sind wir kreuzbergnügt in Wien; füllen die Theater, die Varietés, die Kinos, und schon um fünf Uhr nachmittags ist in keiner Bar ein Platz mehr frei. Und wir werden feckenbergnügt bleiben, auch wenn die Republik Oesterreich nur aus dem Herzogtum Leopoldstadt mit dem Staatskanzler Plachkes, aus dem Königreich Meidling mit Ranschak I. und aus der gefürchteten Grafschaft Zabo-

riten mit General Friedländer bestehen sollte. Was uns an Grundfläche abgehen wird, ersetzen wir schon jetzt durch einige Dukrattikometer Staatswürdenträger, und wenn wir diese nebeneinanderstellen, können sie ganz gut unsere Republik umfassen. Es heißt, daß dieser große Beamtenstab wegen der Koalition nötig ist, weil jedem Funktionär der sozialdemokratischen Partei ein ebenbürtiger christlichsozialer Parteimann zur Seite gestellt werden muß, und wie es scheint, zettelt diese Regierungsmethode die besten Erfolge, wie nachstehendes Beispiel beweisen soll. Als die Herren kirchlich gerade keinen Stoff zum Regieren hatten, gründeten sie eine Kommission zur Umgestaltung der Straßen, und nachdem die sozialdemokratischen Mitglieder derselben es durchgesetzt hatten, daß der Platz beim Rathaus nicht mehr „Dr. Karl Ruegerplatz“ heißen dürfe, wurde durch die Christlichsozialen in derselben Sitzung veranlaßt, daß der Kolonnenweg von nun an „Dr. Karl Ruegerweg“ zu benennen sei. . . Allerdings, die Zahl der Regierenden ließe sich leicht vermindern, wenn man z. B. nur solche ernennen würde, die bis zum Gürtel Sozialdemokraten und vom Gürtel abwärts Christlichsoziale sind; es gibt deren übergenug unter uns. Aber man weiß eben nicht, mit welchem Körperteil so ein Mann regieren wird?

Nur in einem Punkt sind sich alle Parteien klar und verfolgen reinjüdische Tendenzen: Die Vermögen müssen beschlagnahmt und hernach noch dreißig Jahre an der Leine geführt werden; dann wird es sicher wieder gut mit unseren Finanzen. Dieser Plan hätte vieles für sich, wenn die Regierenden nicht gleichzeitig urbi et orbi verkünden würden, daß wir

diesen Winter bestimmt vor Hunger und Kälte sterben müßten; und so stürzen wir uns „Mit einem heiteren, einem nassen Aug“ auf die teuersten Plätze in den Theatern, Konzerten und ins Variété — es ist ja vielleicht zum letzten Mal! Und mit Rücksicht auf die hohe Erbschaftsteuer lohnt es sich ja überhaupt nicht mehr, jemandem etwas zu hinterlassen, der Erbe müßte in jedem Fall noch draufzahlen. Angesichts dieser Umstände ist es nicht zum verwundern, warum die kindliche Dankbarkeit stichlich abbedelt und Meffen und Nichten bald ganz von der Bildfläche verschwinden werden. Dann wird sich niemand mehr nach unserem weiten Befinden erkundigen, als höchstens der Hezt, wenn wir uns ausschließen, ihn nach dem neuen Tarif halten zu lassen. Dieser Tarif lautet auf 25 Kronen für eine „gewöhnliche“ Wiste; hat er dabei eine Erfrischung zu nehmen, so verlangt er natürlich mehr, und mit Getränken gleich das Doppelte. Dagegen ist der Rondo- lenzbesuch im Betrag für die erste Wiste schon inbegriffen. Dieser Tarif soll baldigst in Kraft treten, kluge Leute sterben daher schon jetzt, denn sie wissen, daß die Teuerung in den Sterbemitteln nicht bei den Ärzten aufhören wird. Sollen sie vielleicht warten, bis das Sterben ein Vorrecht der oberen Zehntausend wird, und die Kriegsgewinner alle Friedhöfe für sich gehamstert haben?

Angesichts so wichtiger Veränderungen im Wiener Leben und Sterben ist es begreiflich, daß die Flucht unserer Künstler aus dem Burgtheater, die mit Dreßler begonnen hat, dann von Hans Man und Harry Walden fortgesetzt wurde, und schließlich bei Direktor Heine selbst angelangt ist, in den Zeinungen

eine Reklifizieren Grenze tschechischen Blätter geht offenbar von jeuen Siz im Maß zugleich soll das Generals Bell durchzuführen, unter

Die Unstimmigkeiten

Neuyork, 7. (N.N.B.) Demos telegraphiert: Ueberzeugung, daß nat den Frie sizieren wird jelle Meldung ha Friedensdele vüberufen deutet dies dahin, jeden Angelegenheit unter dem Einbr sich dem Verfallern strebt sind. Die f mütig die Notweirung des franz nisch-belgisch diejer könne den „Avenir“ ch mächen: „Die übereit, daß sie e Es ist klar, daß in das französisch-engl Entente repräsentiv in Zweifel ziehen ren, daß nach dem nur das französi frieden und die kan. Dieses Wn Logik der Ereignis zwingen, unter de schen Staaten sich z fultate zu vereinie Wortes, um seine Italien wird i adriatischen Dieser neue Sterb deutsche Na Anarchie zu zu digkeit der Gegert wird ihn zur Wi Staaten haben es Welt zu sein. Es ren der Welt zu j

viel mehr Staub a das seine Burg-Li mit Bier und Ka twünschen Sicherh der der nächsten E ret, in einer Be brinnen zu verbesse seiner Anhänger, ober — siehe oben ein, ein hoffnungs mit einem hübsche zupfen muß, wenn Das letzte Mal, sich vor mich hin das in Parem.“ Boheme! Mimi er und aufgehobenen wolkten die Bühne einleiten — gegen zu entrichtenden Blumenspenden v Idee ist gut, und on die Redaktione sic, mir den Be meinen Sarg lege schiden; und auch Parem. Die Antu wie sie lauten wa Abgrund; was kan Herzen erwarten? Wien, An

eine Rektifizierung der slowakischen Grenze vorzunehmen. Der von den tschechischen Blättern injizierte Kriegsalarm ist offenbar von einem Kapellmeister aus, der seinen Sitz im Ministerium des Auswärtigen hat. Zugleich soll das Waffengeklirr den Plan des Generals Pellé, die zweijährige Dienstzeit durchzusetzen, unterstützen.

Die Unstimmigkeiten zwischen der Entente und Amerika.

New York, 7. Dezember. (Funkentelegramm des „N.Y.H.“) Dem „New York Herald“ wird aus Paris telegraphiert: Immer mehr befestigt sich die Überzeugung, daß der amerikanische Senat den Friedensvertrag nicht ratifizieren wird. Starke Eindrücke auf die offizielle Meldung hatte, daß die amerikanische Friedensdelegation nächste Woche zurückberufen wird. Die öffentliche Meinung deutet dies dahin, daß Amerika sich von den europäischen Angelegenheiten zurückziehen und die Deutschen unter dem Eindruck der amerikanischen Ereignisse sich dem Versailler Friedensvertrag zu entziehen bestrebt sind. Die französische Presse betont fast einstimmig die Notwendigkeit der sofortigen Konfirmierung des französisch-englisch-italienisch-belgischen Viererbunds, denn nur dieser könne den Frieden sichern.

„Avenir“ charakterisiert die Lage folgendermaßen: „Die Verbündeten stimmen alle darin überein, daß sie eine feste Politik befolgen müssen. Es ist klar, daß unter den gegenwärtigen Umständen das französisch-englische Bündnis die wahre Kraft der Entente repräsentiert. Ohne die Loyalität Amerikas in Zweifel ziehen zu wollen, müssen wir doch erklären, daß nach den letzten Debatten in Washington nur das französisch-englische Bündnis den Weltfrieden und die Ergebnisse unseres Sieges sichern kann. Dieses Bündnis ist schon in der Luft, und die Lage der Ereignisse wird die europäischen Alliierten zwingen, unter dem Schutze dieser zwei demokratischen Staaten sich zur Verteidigung der erreichten Resultate zu vereinigen. Belgien harret nur des Wortes, um seine Hand nach uns auszustrecken, und Italien wird sich nach der liberalen Lösung der adriatischen Frage in unsere Arme werfen. Dieser neue Vierbund, der stark genug wäre, um die deutsche Reaktion und die russische Anarchie zu zügeln, ist eine gebieterische Notwendigkeit der Gegenwart, und wir hoffen, die Zukunft wird ihn zur Wirklichkeit machen. Die Vereinigten Staaten haben es abgelehnt, die Schiedsrichter der Welt zu sein. Es hängt daher von uns ab, die Herren der Welt zu sein.“

viel mehr Staub aufgewirbelt als im Publikum selbst, das seine Burg-Liebhaber neustens auf jedem Brett mit Bier und Rauchtabak genießen kann. Die Herren wünschen Sicherheit ihrer Zukunft von einem Staat, der der nächsten Stunde nicht sicher ist, und sind bereit, in einer Wägschale aufzutreten, um ihre Reaktionen zu verbessern. Direktor Heine liest die Artikel seiner Anhänger, und sagt, ja, es freue ihn sehr, aber — siehe oben. Dabei fällt mir mein Neffe Karl ein, ein hoffnungsvoller zwölfsähriger junger Mann mit einem hübschen dunkeln Schopf, den ich jedesmal japsen muß, wenn ich ihn unter die Hand bekomme. Das letzte Mal, als ich dies wieder tat, stellte er sich vor mich hin und sagte: „Weißt du was? Gib mir das in Barm.“ Wie weit sind wir von Murgers Boheme! Mami erfringt jetzt nur bei erhöhten Preisen und aufgehobenem Abonnement, und wie ich höre, wollen die Bühnenkünstler eine Kreuzablösungsaktion einleiten — gegen einen gewissen, ihnen monatlich zu entrichtenden Pauschalbetrag sind sie bereit, auf Spendenpenden von Bewunderern zu verzichten. Die Idee ist gut, und als ich davon hörte, schrieb ich sofort an die Redaktionen, für die ich arbeite, und ersuchte sie, mir den Betrag für den Kranz, den sie auf meinen Sark legen müßten, lieber zu Weihnachten zu schicken; und auch Trauerreden nähme ich lieber in Barm. Die Antworten sehen noch aus, — weiß ich, wie sie lauten werden? Das menschliche Herz ist ein Abgrund, was kann man da von einem Journalisten erwarten?

Wien, Anfangs Dezember.

Lola Frisch.

Zur „Zeit Journal“ richtet Brienz ein offenes Schreiben an seine amerikanischen Freunde, in dem es heißt: „Nach dem fünfjährigen Krieg, scheint es, verstehen wir einander nicht. Sie, Amerikaner, bewundern das fair play. Aber in dem gigantischen Spiel, das jetzt in Washington vor sich geht, scheinen Sie uns gegenüber nicht auf faire Weise vorzugehen. Wilson hat von uns schwere KonzeSSIONen verlangt und wir haben nachgegeben. Und nun verweigern Sie die Erfüllung der für Sie belastenden Forderungen. Meine Herren! Wir fordern fair play!“

Deutschland und die Entente.

Ein neues Ultimatum an Deutschland.

Wien, 7. Dezember. (Privatmeldung des „N.Y.H.“) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus dem Haag: Alle Pariser Blätterstimmen weisen darauf hin, daß Generalissimo Foch auf einen militärischen Angriff drängt, falls Deutschland die Unterzeichnung des neuen Protokolls ablehnt und die Waffenstillstandsbedingungen nicht erfüllt. Es wird behauptet, daß eine neue Note an Deutschland gerichtet werden soll, die man heute abfasse und die den Charakter eines Ultimatums haben werde.

Wien, 7. Dezember. (Privatmeldung des „N.Y.H.“) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus London: Wie drahtlos hierher berichtet wird, hat der Oberste Rat in Paris die Pläne für ein militärisches Vorgehen gegen Deutschland fertiggestellt.

Paris, 7. Dezember. Wie der „Matin“ mitteilt, enthält die Note, die jedenfalls morgen dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation überreicht werden wird, keine befristete Aufforderung für die Beantwortung der Vorschläge des Fünferates seitens Deutschlands. Die Note enthält nur den Hinweis darauf, daß, falls die deutsche Regierung das Zusatzprotokoll nicht unterzeichnet und damit den Austausch der Ratifikationsurkunden unmöglich machen würde, der Waffenstillstand gekündigt werde. Die Note wird feststellen, daß die deutschen Kriegsgefangenen Frankreich unverzüglich nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden verlassen werden. Eine weitere bedeutende KonzeSSION wird hinsichtlich des Schiffsverkehrsprotokolls, das bekanntlich militärische Gegenmaßnahmen auch nach Wiederherstellung des Friedens vorsieht, gemacht werden. Die Alliierten verzichten darauf, Deutschland besonderen Drohungen zu unterwerfen und begnügen sich mit den Maßnahmen, die die Bestimmungen des Friedensvertrags von Versailles enthalten. „Matin“ fügt hinzu, der Fünferat sei Deutschland weit entgegengekommen. Die deutsche Regierung könne, ohne ihrer Autorität etwas zu vergeben, das nunmehr geänderte Protokoll unterzeichnen. Es werde auch der deutschen Regierung leicht sein, auf etwaige Vorstellungen der Militärpartei zu antworten. („N.Y.H.“)

Reichskanzler Bauer über den Konflikt mit der Entente.

Berlin, 7. Dezember. Beim heutigen Empfangsabend des Vereins der Berliner Presse im Berliner Rathaus hielt Reichskanzler Bauer eine Rede, worin er unter anderem sagte:

Es ist verschiedentlich die Behauptung aufgetaucht, die Verhandlungen über das Schlußprotokoll und vor allem über die neuen im Friedensvertrag nicht enthaltenen Forderungen seien von uns verzögert oder gar unterbrochen worden. Lassen Sie mich an die Tatsachen erinnern: aus ihnen wird die Unrichtigkeit aller dieser Behauptungen hervorgehen. Am 24. November ist der eine der derzeit zu diesen Verhandlungen Bevollmächtigten, Herr von Simson, nach Berlin zurückgekehrt, um neue Instruktionen einzubringen. Das Beharren der Entente auf ihren Strafforderungen machte diese Rückreise und eine neue Stellungnahme der Reichsregierung notwendig. Am 25. November bereits ergingen die neuen Instruktionen an den Herrn von Verhüner, der daraufhin sofort die Besprechungen fortsetzte. Am selben Tage hat die französische Note, in der der Oberste Rat sich mit der Abreise des Herrn von Simson beschäftigte und Auskunft über die Absichten der deutschen Regierung verlangte. Am 28. November empfing Herr von Verhüner auch darüber die eingehendsten Instruktionen, die er Montag, am 1. Dezember, in ausführlicher Unterhaltung Herrn Dutasta vorbrachte. Darin war unser Schiedsgerichtsvorschlag an erster Stelle enthalten, und Herr Dutasta versprach uns, möglichst bald die Antwort zukommen zu lassen. Die Antwort fehlt heute noch aus, was

nabelich keine Verzögerung von unserer Seite genannt werden kann.

Wie sehr uns an der schnellen Ratifikation und an der Regelung des Protokolls gelegen ist, das mögen einige Stellen aus der Instruktion beweisen, die am 28. November nach Paris gegangen ist. Darin heißt es: Die ausgeprochenen Zweifel an der aufrichtigen Absicht Deutschlands, die Bestimmungen des Waffenstillstandes und des Friedensvertrags zu erfüllen, sind unbearbeitet. Die deutsche Regierung verwarf sich gegen den Vorwurf, für die Verzögerung des Inkrafttretens des Friedensvertrags verantwortlich zu sein. Bereits am 16. Juli haben wir ratifiziert. Seitdem warteten wir darauf, daß die zur Errichtung des ersten Ratifikationsprotokolls erforderliche Zahl ratifizierender Hauptmächte zusammenkomme. Der deutsche Vertreter in Paris war seit langem mit der Vollmacht zur Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls versehen. Erst am 2. November wurde uns davon Kenntnis gegeben, daß England, Frankreich und Italien die Ratifikation vollzogen haben. Diese drei Mächte haben aber nicht ihre Bereitwilligkeit erklärt, den Frieden durch die Errichtung des Ratifikationsprotokolls ohne weiteres in Kraft zu setzen, sondern sie haben hierfür neue, schwere Bedingungen gestellt, die in keiner Beziehung zum Friedensvertrag stehen. Die deutsche Regierung wünscht nach wie vor eine schnelle Herstellung des Friedenszustandes durch die Inkraftsetzung des Versailler Vertrages. („N.Y.H.“)

Das Verlangen Deutschlands nach Goldzöllen abgelehnt.

Paris, 8. Dezember. In seiner letzten Sitzung in Rom hat sich der Oberste Wirtschaftsrat der Alliierten unter anderem auch mit dem Verlangen Deutschlands befaßt, die Zölle an seiner Landesgrenze, sowie an der Küste in Gold zu erhalten. Die Alliierten verweigern Deutschland einen so unergieblichen Vorteil, der unvereinbar sei mit den Schwierigkeiten, die Deutschland wegen des Inkrafttretens des Vertrages mache und mit den wirtschaftlichen Forderungen Deutschlands gegen die Einfuhr vieler Artikel aus den alliierten Staaten. („N.Y.H.“)

Kriegsblockade gegen Deutschland?

London, 8. Dezember. Aus Paris wird gemeldet, daß in den letzten Tagen viel schweres Geschütz aus dem Straßburger Brückenslopp auf das rechte Rheinufer geführt worden sein soll. Nach den letzten Nachrichten sind jedoch gegen Deutschland keinerlei militärische Maßnahmen, sondern nur eine Kriegsblockade durch die englische Flotte geplant. („N.Y.H.“)

Die Note an Deutschland.

Paris, 8. Dezember. Der Sekretär der Friedenskonferenz hat heute der deutschen Friedensdelegation eine Note überreicht, deren Wortlaut gestern, wie eine besondere Verkaufbarng erklärt, mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen wurde. Es handelt sich nicht um ein Ultimatum, da die Note keine Befristung erhalten hat, aber in dem Falle, als Deutschland Widerstand leisten sollte, wird die Aufkündigung des Waffenstillstandes angeordnet werden. Wie verlautet, sollen aber die Ersatzansprüche wegen des Zwischenfalls von Scapaflow gemindert werden sein und die Formel, die militärische Zwangsmaßnahmen im Falle eines Versäumnisses androht, weggelassen. Man hofft, daß innerhalb einer Woche das Schlußprotokoll unterzeichnet sein wird. („Ang. N.Y.H.“)

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Der Straßenbahnverkehr. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahnen nimmt langsam die früheren Dimensionen an. Die frühere Stadtbahn verkehrt wieder auf allen Linien, dagegen fehlen noch eine Anzahl Relationen bei der Straßenbahn, die statt der früheren 620 nur 520 Wagen im Verkehr hat. Die Kohlenzufuhr ist noch immer eine schwache, so daß von der Anhäufung von Reserven noch keine Rede sein kann. Eine geringfügige Störung in der Kohlenzufuhr würde genügen, den Verkehr wieder wesentlich, wo nicht ganz einstellen zu müssen. Die Erhöhung der Fahrkarten auf eine Krone hat an der Ueberfüllung der Wagen nichts geändert, behauptet man an zuständiger Stelle. Wer die Wagen aber beobachtet, wird bemerken, daß, ausgenommen die Morgen-, Mittag- und Abendstunden, auf den elektrischen Wagen trotz des reduzierten Verkehrs bequeme Plätze zu finden sind. Nach dieser Richtung hin

hat die Preiserhöhung doch ihre Wirkung ausgeübt. Ob sich die Einnahmen vermehren werden, das wird die nächste Zukunft lehren.

* Erhöhung der Omnibustarife. Mit Rücksicht auf die Steigerung der Betriebskosten, der Futterpreise, der Löhne der Angestellten usw. hat der Magistrat beschlossen, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben der Omnibusunternehmung durch eine Tarifierhöhung wiederherzustellen. Bisher betragen die Omnibustarife, je nach der Distanz, 60 S., 80 S. und 1 K.; der neue Tarif ist ohne Ansteigen 1 K., mit Ansteigen 1 K. 20 S. Gleichzeitig wurde auch der Tarif der in den Abendstunden zwischen den Bahnhöfen verkehrenden Omnibusse um 50 Prozent erhöht, d. h. von 10 auf 15 K. Statt der acht Omnibusse werden von nun ab vierzehn verkehren, die in der Nacht auch die Schiffstation berühren werden.

* Die Mißhandlungen der Kinder. Das Zentral-Ministerium teilt mit, daß diejenigen, die für ihre Kinder im Alter bis zu zwei Jahren die behördliche Mißhandlung erweisen wollen oder die zum ersten Mal eine solche Mißhandlung beantragen, bei der Meldekommission das Alter der Kinder (mittels Geburtszeugnisse) nachzuweisen haben. Die jetzt ausgegebenen Mißhandlungen für Kinder sind vom 16. d. bis 15. Februar gültig.

Tagesneuigkeiten.

* Für unsere Kriegsgefangenen in Rußland. Wie verlautet, hat der ungarische Kriegsminister eine Verordnung erlassen, in der die Militärkommanden sämtlicher Komitate aufgefordert werden, im Interesse der Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen aus Rußland eine großangelegte Sammlung einzuleiten. Es wäre in hohem Grade wünschenswert, wenn die Verordnung des Kriegsministers in den weitesten Kreisen der Bevölkerung je lebhafteren Widerhall finden würde.

* Wilsons Krankheit. Aus Nauven wird gemeldet: Die Krankheit Wilsons, über die niemand Genaueres weiß, scheint neuerdings in den Vereinigten Staaten zu Beunruhigung geführt zu haben, denn es wurde beschlossen, um den sensationellen Gerüchten über die angebliche Verschlimmerung entgegenzutreten, künftig wöchentliche Berichte über den Gesundheitszustand zu veröffentlichen.

* Der Selbstmord des Untersuchungsrichters Dr. Kovács. Das tragische Schicksal des Untersuchungsrichters Dr. Kovács, der am Samstag durch einen Sprung aus seinem Bureauzimmer auf die Straße seinen Leben ein Ende machte, hat in weitesten Kreisen Bestürzung und tiefes Mitleid hervorgerufen. Seine Beamtenkollegen hatten schon seit längerer Zeit bemerkt, daß die Nerven des Richters gerüttelt sind und ihn die riesige Arbeit in der Affäre Tísa, die ihn seit Wochen ununterbrochen bei Tag und Nacht beschäftigte, vollständig aufgegeben hat. Vor einer Woche ließ die Staatsanwaltschaft von den Protokollen der Affäre Tísa Kopien anfertigen. Kovács konnte sich diese ungewöhnliche Art der Anschaffung von Kopien nicht erklären. Er wurde aufgeregt und vor dem Wahn geplagt, daß die Staatsanwaltschaft seine Tätigkeit kontrolliere. Als ihm vor einigen Tagen zur Kenntnis gebracht wurde, daß der Oberstaatsanwaltsadjunkt Dr. Emerich Kecél habe gesagt, wir wissen nunmehr genau, wer die Mörder Tísa sind, glaubte Kovács, daß die Staatsanwaltschaft hinter seinem Rücken eine Paralleluntersuchung führe. Kovács hatte überhaupt seit einiger Zeit ein überaus auffallendes Benehmen zur Schau getragen. Er mied sogar die Gesellschaft seiner Kollegen, und als ihm mitgeteilt wurde, daß die Kopien bloß angefertigt worden seien, damit sie dem Justizministerium unterbreitet werden können und die Originalakten dem Untersuchungsrichter stets zur Verfügung stehen sollen, schöpfte Kovács Verdacht und wurde von der fixen Idee befallen, man wolle ihn, da man mit seiner Tätigkeit in der Affäre Tísa unzufrieden sei, verhaften. Da der Selbstmord zweifelslos konstatiert wurde, ist von einer Obduktion Abstand genommen worden. Heute nachmittag wurde Kovács unter korporativer Beteiligung des Beamtenkörpers des Strafgerichtshofs und des Bezirksgerichts, sowie des staatsanwaltschaftlichen Korps zu Grabe getragen.

* Die Internierung der lästigen Fremden. Der Minister des Innern Edmund Beniczky hat im letzten Ministerrat angemeldet, daß die schon seit längerem vorbereitete Aktion zur Entlastung der Hauptstadt baldigst zur Durchführung gelangen werde. In diesem Sinne hat die Polizei bereits im Laufe der verfloßenen Woche Weisungen erhalten, und schon seit mehreren Tagen ist eine Konstriktion der hier sich aufhaltenden lästigen Fremden, namentlich der aus Galizien geflüchteten oder eingewanderten Händler und Preistreiber, die hier in hohem

Maße zu der fortwährenden Steigerung der Lebensmittel und der Preise aller sonstigen Waren beitragen haben, im Zuge. Diese Leute werden nun räumweise konfiskiert, und nach Abschluß dieser Registrierung gruppenweise entweder nach ihrer Heimat abgeschoben oder in Internierungslagern untergebracht werden. Ein Teil dieser Leute, die wegen Preistreiberi und Schleichhandel bereits vorbehaftet oder gegenwärtig verurteilt sind, wurde schon heute im Polizeischubhaus gesammelt und werden nach Eintreffen der entsprechenden Verfügung nach den Internierungslagern gebracht werden.

* Abänderungen des beschleunigten Verfahrens. Das Ministerium hat folgende neue Bestimmungen für das beschleunigte Strafverfahren getroffen: An den Beschuldigten können außer dem Präsidenten auch die Mitglieder des Senats, ferner der Ankläger und der Verteidiger unmittelbar Fragen richten. Die Todesstrafe kann nur dann vollzogen werden, wenn die Kurie den Verurteilten nicht begnadigt hat. Das urteilende Gericht beschließt sofort, ob es den Verurteilten zur Begnadigung empfiehlt oder nicht, doch unterbreitet es sämtliche Strafakten unverzüglich der Kurie, die über die Begnadigung in geschlossener Sitzung, auferntlich, aber spätestens innerhalb acht Tagen entscheidet. Wurde der zum Tode Verurteilte nicht begnadigt, stellt ihm das Gericht nach Vertilgung dieser Entscheidung, soweit es möglich und der Verurteilte es wünscht, einen Seelsorger bei und wird die Todesstrafe nach Vertreiben einer zur Vorbereitung für den Tod gewährten entsprechenden Frist vollstreckt.

* Obergespanwechsel. Die Regierung hat den auch mit den Obergespanagenden betrauten Regierungskommissär des Baranyaer Komitats Joltán Svachulay, unter Anerkennung seiner eifrigen Dienste, dieser Würde enthoben und den Honorar-Oberfiskal des Baranyaer Komitats Dr. Jvan Blaskovich für das Gebiet des Baranyaer Komitats und der Stadt Pécs mit den Obergespan- und Regierungskommissärsagenden betraut.

* Die Untersuchung gegen die Mörder des Grafen Stefan Tísa. Die Polizei setzt die Erhebungen in dieser Angelegenheit fort und gleichzeitig werden auch bei der Staatsanwaltschaft die Verhöre fortgesetzt. In Pécs ist dieser Tage der Soldat Theodor Horváth-Sanovits, der bekanntlich der Teilnahme an der Ermordung Tísa's beschuldigt wird, verhaftet und im dortigen Militärarrest untergebracht worden. Der Verhaftete leugnet entschieden, an den Mord teilgenommen zu haben und versucht, ein Alibi nachzuweisen. Er behauptet, nicht einmal zu wissen, an welchem Tage der gewesene Ministerpräsident ermordet worden sei. Horváth bleibt weiter in Haft, da die Behörden seinen Worten keinen Glauben schenken. Das Anklageverfahren ist bereits eingeleitet worden. — Graf Emerich Károlyi hat gestern an den Oberstadthauptmann Dr. Georg Matthasovich folgendes Schreiben gerichtet: „Hochwohlgeborenen Herr Oberstadthauptmann!

Zur vollen Aufklärung der Ermordung meines Cousins, des Grafen Stefan Tísa setzten Angebens, habe ich eine Belohnung von 200.000 Kronen ausgesetzt und um deren Zuerkennung Euer Hochwohlgeborenen ersucht. Die einzige gewaltige Persönlichkeit unseres Vaterlandes mag jenen Zwergen im Wege gestanden sein, die die sogenannte „Oktober-Revolution“ vorbereitet haben. Der größte Teil der ehemaligen politischen Widersacher Tísa's ist bereits zur Einsicht gelangt, daß unser unglückliches Vaterland nicht auf jene schiefe Ebene geraten wäre, auf der sie angelangt ist, wenn Tísa am Leben geblieben wäre. Es ist demnach angesichts der heute herrschenden Stimmung ein tausendfaches Interesse der intellektuellen Arbeiter, daß die Geheimnisse dieses Verbrechens im Dunkeln bleiben. Auch bei jenen Verbrechern, die ohne alle Bedeutung sind, ist es im öffentlichen Interesse gelegen, daß der Täter vor Gericht gestellt und der gesetzlichen Strafe teilhaftig werde. Es wäre für die ungarische Justiz eine Weltschande, würde dieses Verbrechen nicht vollständig aufgeklärt werden. In diesem Falle aber muß der berufene Vertreter der öffentlichen Meinung einen alle Begriffe übersteigenden Kampf mit den Privatinteressen der Verbrecher führen. Dieser Kampf ist umso ungleicher, einen je stärkeren Widerstand er bei solchen Machtfaktoren findet, die vermöge der Stellung, die sie einnehmen, verpflichtet sind, die öffentlichen Interessen zu vertreten. In einem derartigen Kampf kann das öffentliche Interesse unterliegen. All dies veranlaßt mich, meinen Entschluß zu ändern, laut dem Ew. Hochwohlgeborenen die Prämie zuerkennen mögen. Die Zuerkennung dieser Prämie ist der Erwägung solcher Persönlichkeiten anzuvertrauen, die der Richtung des Verbrechens vollständig fernstehen und die vermöge ihrer Stellung nicht solchen gefährlichen Wellenschlägen ausgesetzt sind, von denen nicht einmal die recherchierten Behörden verschont werden. In

folge dieser Erwägung vertraue ich die Zuerkennung der Prämie einer Kommission an, die aus dem zweiten Präsidenten der ungarischen Kurie Sigmund Káth, aus dem Präsidenten der Budapester Advokatenkammer Dr. Josef Papp und aus den Advokaten Dr. Artur Karl Szilágyi als Rechtsvertreter besteht. Diese Kommission kann sich nach ihrem Ermessen höchstens noch um zwei Mitglieder ergänzen. Empfangen Ew. Hochwohlgeborenen den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung, unter deren Ausdruck ich verbleibe Ihr ergebener Diener Graf Emerich Károlyi.“

* Das Landes Kasino hielt heute vormittag unter dem Vorsitz Dr. Alexander Bekorles eine außerordentliche Generalversammlung, auf deren Tagesordnung drei Punkte standen: die Abänderung der Statuten, die Aufnahme einer Anleihe und die Ausschließung der während der Diktatur kompromittierten Mitglieder. Dr. Bekorle hielt eine längere mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede, in der er der Schreckenstage der Diktatur gedachte und die Mitglieder des Kasino's zur Eintracht ermahnte. Sodann wurden die auf die Ausschließungen bezüglichen Anträge verhandelt. Ausgeschlossen wurden die folgenden Mitglieder: Graf Michael Károlyi, der ehemalige Generalstabschef Tibor Bakos, Ministerialrat Emerich Bálint, Staatssekretär Joltán Bosnyák, Dr. Desider Buday, Dr. Ernst Szász, der ehemalige Kriegsminister Béla Lindner, der ehemalige Vizebürgermeister Dr. Franz Harrer und Dr. Eduard Hebert. Auch die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Punkte wurden angenommen.

* Schiffskatastrophe. Aus London telegraphiert man: Der amerikanische Dampfer „Liberty“ ist bei Ameland auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Verluste an Menschenleben sind noch nicht bekannt.

* Lebensmüde Mädchen. Die 20jährige Private Elisabeth Fehér hat sich gestern in ihrer im Hause Hungariastraße 91 gelegenen Wohnung mittels Salzsäure vergiftet. Sie wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Nochspsital überführt. — Die 21jährige Margarete Nyilas hat sich in ihrer Wohnung (Sarkantusgasse 11) mittels Veronal vergiftet. Sie wurde über Wunsch ihrer Familie in ihrer Wohnung belassen. Das Motiv der Tat ist unbekannt. — In einem Walde im Küsten Tal, in der sogenannten „Felsenhöhle“, wurden heute die Leichen zweier gut gekleideter Mädchen aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen haben sich die beiden Mädchen, die im Alter von 16 und 18 Jahren standen, vergiftet. Ihre Identität konnte bisher nicht festgestellt werden.

* Verbesserung der Briefzustellung. Das „MAB.“ meldet: Auf dem Gebiete der Hauptstadt werden — mit Ausnahme der entfernter gelegenen Extravillengebiete, wo die Verbesserung des Postzustellungsdienstes wegen der Verkehrsmisereien derzeit nicht erreichbar ist — vom 9. d. angefangen die Briefe zweimal täglich zugestellt werden. Die erste Zustellung beginnt in den Morgenstunden, die zweite in den Mittagstunden. — Die Post hat überdies die Weisung erhalten, fürderhin auch geschlossene Briefe anzunehmen und zu befördern.

* Fußball. Die gestern zur Austragung gekommenen Meisterschaften erster Klasse trugen den Charakter der stark vorgeschrittenen Saison an sich, wo nicht das Können, sondern Glück und Zufall zur Geltung kommen. Die Resultate der einzelnen Spiele sind folgende: MKA—III. Bez. Turner und Fechter 2:1 (0:0), FC—Trekös 2:1 (1:0), MFC—BTC 1:1 (1:0), Kleinpester AC—MKA 7:1 (4:1), MFC—33 FC 3:0 (2:0), Eisenarbeiter—UTSE 3:0 (1:0). — Aus Wien telegraphiert man uns: Bei den gestrigen Fußballwettpielen in Wien sind nicht weniger als drei Schiedsrichter von den Zuschauern durchgeprügelt und tödlich insuliert worden. Man erwartet, daß der Fußballverband jetzt mit dem Ausschlusse der Öffentlichkeit bei den nächsten Spielen vorgehen wird.

„LILIPUT“ GYORSFÖZÖN
Annyi fával, amennyi a tishelyben csupán begyújtáshoz kell, megfözi ebédjét.
A legtakarékosabb, legártósabb, legteszeresebb gyorsfőző, szén és kőszén tüzelésre.
Próbafőzés egész nap délután 4 óráig.
Liliput Gyorsfőző vállalat,
Hőköfalva Sütőfőző
Bévéörs-utca 4.
Telefon 56—58.

* Stand...
benannt...
Balai im...
Langm...
Offiziere, die...
tische...
Bieder zu...
Boscher eine...
mersten der...
Schauspieler...
Fortsetzung der...
Rede sein.

* Aus...
aus dem...
tionsaus...
nachmitt...
Regle...
Referent...
Károlyi...
Komitatu...
* Nord...
versündig...
schaft, daß...
Rehner...
31. 1. 19...
getötet...
gemorden...
18. 1. 19...
Morde...
* Bran...
Aus Ver...
brach im...
Gebä...

Größe

Antifemiten...
der Redaktio...

Gestern...
von der...
Antifem...
Brandred...
die Juden...
Versamm...
gebungen...
die wü...
in die...
„Nepb...“...
Weise...
die...
Daselbe...
dem...
Elisabeth...
erschlagen...
Ueber...
Bericht...
Die Antifemiten...
Die Antifemiten...
tag eine...
Die Person...
Nach der...
tagsabge...
fessor der...
Univer...
sahle sich...
in den...
Die Haupt...
Hoch, so...
meinen...
liche...
Volks...
sie aff...
kar seien...
gest...
Ne...
Juden...
suchte...
all von...
gegen die...
auf, den...
Nach...
Daniel...
er die...
ten Zeit...
Er...
Juden...
trieben...
nicht...
Eine...
kräftig...
ten...
gesell...
Arbeiter...
Regierung...

Die Antifemiten...
Die Antifemiten...
tag eine...
Die Person...
Nach der...
tagsabge...
fessor der...
Univer...
sahle sich...
in den...
Die Haupt...
Hoch, so...
meinen...
liche...
Volks...
sie aff...
kar seien...
gest...
Ne...
Juden...
suchte...
all von...
gegen die...
auf, den...
Nach...
Daniel...
er die...
ten Zeit...
Er...
Juden...
trieben...
nicht...
Eine...
kräftig...
ten...
gesell...
Arbeiter...
Regierung...

*** Skandal im Tanzsaal.** Samstag abend benutzten die Zöglinge der Tanzkünstlerin Anna Balai im weißen Saale des Hotel Royal eine Tanzunterhaltung. Während dieser begannen einige Offiziere, die Gäste dieser Reunion waren, antisemitische Lieder zu singen und gegen einzelne jüdische Besucher eine feindselige Haltung einzunehmen. Die meisten der Gäste flüchteten, unter anderem auch die Schauspielerin Gisella Méfáros. Von einer Fortsetzung der Unterhaltung konnte nicht mehr die Rede sein.

*** Ausschließung des Grafen Michael Karolhi aus dem Pester Komitatsauschuh.** Der Verifikationsauschuh des Pester Komitats hielt Samstag nachmittags unter dem Vorsteher des Grafen Gabriel Keglevich eine Sitzung. Auf Unterbreitung des Referenten Dr. Roland Erdélyi wurde Graf Michael Karolhi aus der Reihe der Mitglieder des Pester Komitatsauschuhes ausgeschlossen.

*** Mord und Selbstmord.** Die Egerer Polizei verständigte die Budapest Oberstadthauptmannschaft, daß dort der gewesene Kommunist Franz Rejzner ein Mädchen namens Elisabeth Friejsal getötet habe und nachher zum Selbstmörder geworden sei. Rejzner, der in Budapest, Garaigasse 18, wohnte, war Temovist, wurde verschiedener Mordes beschuldigt und war nach Eger geschickt.

*** Brand in der Berliner englischen Botschaft.** Aus Berlin telegraphiert man: Samstag Abend brach im Gebäude der englischen Botschaft ein großes

Feuer aus. Der Dachstuhl stand vollständig in Flammen, die an den Holzverblägen gute Nahrung fanden. Das Vorgehen der Feuerwehr wurde durch die großen Glasdächer erschwert, die das Oberlicht für die oberen Räumlichkeiten gaben. Nach mehrstündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwehr schließlich, des Brandes Herr zu werden. Die Entstehungsursache konnte nicht festgestellt werden. Die oberen Räume und besonders das in Marmor gebaute Treppenhaus haben durch das Feuer und das Wasser stark gelitten.

Familien-Nachrichten.

Josef Reif, Gutsbesitzer aus Csongrad, hat sich mit Margitta Frankl, Tochter des hauptstädtlichen Kaufmannes Jidor Frankl verlobt.

Jenő Biró hat sich am 7. d. mit Katalin Paul vermählt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Julius Ban, technischer Beamter, hat in der Elisabethstädter Pfarrkirche Irma Sztranyovskij zum Traualtar geführt.

Hermann Schlegler (Toka) hat sich mit Margitta Weiß (Balassagyarmat) verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Glemér Kern, Oberlieutenant der Nationalen Armee, hat am 6. d. in der evang. Kirche (am Desákter) Margit Bécsy zum Traualtar geführt. Die kirchliche Zeremonie hat der evang. Bischof Alexander Raffay vorgenommen.

Lándor Bartha hat sich am 7. d. mit Regina Klein vermählt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

im Erdgeschoß untergebrachten Administration. Hier wurden sämtliche Schränke, Schreibtische, Stühle usw. zertrümmert, die Geschäftsbücher, Schriften und Adressbücher zerrissen und alles in wirrem Durcheinander durch die großen Fenster auf das Straßenniveau geworfen. Ähnlich erging es auch der Einrichtung der im Stockwerke befindlichen Redaktion. Ein Teil der Menge gelangte in die Druckerei, wo die Setzmaschinen und Schreibmaschinen zerstört und auch die Rotationspressen beschädigt wurden.

Das Zerstörungswerk dürfte etwa eine halbe Stunde lang gedauert haben, als von der Volkshoergasse her berittene Polizisten herannahen. Die Demonstranten verließen nunmehr eiligst das Gebäude, versammelten sich auf der Straße und zogen unter Klängen auf die Nationale Armee in der Richtung nach der Josefstadt ab.

Zerstörung der Administration des „N. Est.“

Im Laufe des Nachmittags kam es noch an mehreren Orten zu kleineren Zusammenrottungen in der Umgebung der Rákóczistraße, die jedoch von der Polizei immer wieder zerstreut wurden.

Gegen halb 9 Uhr abends erschien plötzlich eine etwa 300 bis 400 Köpfe starke Menge vor der Administration des „N. Est.“ auf dem Elisabethring. Zunächst wurden die großen Glaswände durch Steinwürfe zertrümmert, so daß in wenigen Minuten das Trottoir mit Glassplittern förmlich bedeckt war. Dann wurden die herabgelassenen Eisentraverse mit Stemmisen gesprengt, die Spiegelscheiben der Türen und Auslagen zertrümmert und die Menge drang in die Lokalitäten ein. In den modern und elegant eingerichteten Räumen begann ein vandalisches Zerstörungswerk. Mit blinder Wut vernichtete die Menge alles, was ihr unter die Hände geriet. Die Bücher und Zeitschriften wurden von den Balken heruntergeschleudert, zerrissen und mit den Füßen getreten, die Möbelstücke, Schreibtische, Schränke wurden erbrochen und zertrümmert, die Ledersofas und Divane zerrissen, so daß die Ueberzüge in Fetzen herabhängen. Selbst die zwischen den einzelnen Räumen befindlichen Glaswände wurden gestürzt und zertrümmert. Die Gemälde und Wanddekorationen wurden beschädigt und besudelt, die Teppiche zerschnitten, die Luster zertrümmert, die Schreibmaschinen mit Hämmern zertrümmert. In wenigen Minuten wurden die Räume in einen Trümmer- und Splitterhaufen umgewandelt. Eine kleine Handkassette wurde erbrochen, deren Inhalt, einige tausend Kronen, verschwunden ist.

Die Menge hatte etwa zehn Minuten Zeit, um sich auszutoben. Von der 7. Bezirkshauptmannschaft erschienen zwanzig Polizisten unter Führung eines Konzipisten und aus der Polizeikaserne kamen 30 berittene Konstabler herangesprengt. Beim Anblick der Polizeigewalt stob die Menge auseinander und ergriß nach allen Richtungen hin die Flucht.

Der Polizei gelang es doch, mehrere Demonstranten festzunehmen. Auch von den Exzessanten im Gebäude der „Népszava“ befindet sich eine Anzahl von Personen in Haft. Die Zahl der Verhafteten beträgt über 40.

Ministerpräsident Hujár über die gestrigen Ausschreitungen.

Ministerpräsident Karl Hujár äußerte sich über die Vorfälle des gestrigen Tages wie folgt: Mit der größten Entrüstung habe ich Kenntnis genommen von den betrübenden Ereignissen des gestrigen Tages, die neuerdings davor warnen, daß verhängnisvolle Zerstörung des Revolutionsfeuers in den Geistern angerichtet hat. Diejenigen, die als erste die gesetzliche Ordnung umgestürzt haben, können nun sehen, wie viele Schüler und Nachahmer ihre gewissenlosen Handlungen gefunden haben. Doch kann das, was gestern geschehen ist, auch mit solchen Betrachtungen nicht entschuldigt und noch weniger kann geduldet werden, daß die öffentliche Ordnung und die Ruhe der Gesellschaft in den heutigen trüben Zeiten durch leichtsinnige Leute und unreihe Massen gefährdet werden.

Wir werden die Täter zu fassen wissen und werden sie strengstens bestrafen, so wie das Gesetz dies vorschreibt. Wir werden jedem die Lust an ähnlichem terroristischen Auftreten benehmen. Wer die Massen heute mit leichtsinnig hingeworfenen Worten zu solchen Maßlosigkeiten anspornt, der verursacht dem Lande außerordentliche Schäden. Nicht minder notwendig als der rote ist auch ein derartiger grüner Terror. Das Land benötigt

Erzesse und Verwüstungen in der Hauptstadt.

Antisemitensammlung in der Redoute. — Straßendemonstrationen. — Demolierung der Druckerei, der Redaktion und Administration der „Népszava“. — Verwüstung der Administrationslokalitäten des „N. Est.“.

Gestern vormittag hat in der Redoute eine von der Antisemitenpartei einberufene Versammlung stattgefunden, in der äußerst leidenschaftliche Brandreden gehalten wurden. Nicht nur gegen die Juden, auch gegen die Sozialisten. Nach der Versammlung kam es zunächst zu Straßendemonstrationen, die später in arge Erzesse und Verwüstungen ausarteten. Die Menge zog zunächst in die Contigasse, dann in das Gebäude der „Népszava“ ein und zertrümmerte in vandalischer Weise die Maschinen der Druckerei und die Einrichtungen der Redaktion und Administration. Dasselbe Schicksal wurde in den Abendstunden dem Administrationslokal des „N. Est.“ auf dem Elisabethring zuteil, wo ebenfalls alles zerstört, zertrümmert und zerrissen wurde.

Ueber diese Vorfälle liegt uns folgender Bericht vor:

Die Antisemitenversammlung in der Redoute.

Die Antisemitenpartei hat für gestern vormittag eine Versammlung in der Redoute einberufen. Die Versammlung war sehr stark besucht.

Nach der Eröffnungsrede des gewesenen Reichstagsabgeordneten Karl Tichitel ergriff der Professor der Theologischen Fakultät an der Budapestener Universität Michael Moskó das Wort. Er besaß sich zunächst mit den Ursachen, die das Land in den Abgrund des Bolschewismus gestürzt haben. Die Hauptmänner seien Michael Karolhi und Johann God, soweit es sich um Personen handelt. Im allgemeinen jedoch müsse das Judentum als der eigentliche Urheber betrachtet werden. Die Juden als Volkstasse seien wie die Beduinen und die Zigeuner; sie assimilieren sich allmählich. Die semitischen Völker seien durch Neigung zum Anarchismus gekennzeichnet. Resolutionen wurden überall durch die Juden gemacht. Aus Zitate aus dem Talmud suchte der Redner nachzuweisen, daß die Juden überall von Gott erfüllt seien. Nach heftigen Ausfällen gegen die Judentum forderte Redner die Anwesenden auf, den christlichen Glauben zu unterstützen.

Nach ihm sprach der gewesene Arbeitsminister Daniel Dáby. In leidenschaftlichem Tone forderte er die Solidarität der Christen in dieser Inruhbewegten Zeit. Er predigte einen starken Kampf gegen die Juden. Dieser Kampf müsse bis zum äußersten getrieben werden. Reichen die sonstigen Kampfmittel nicht aus, so bleibe uns immer noch unsere Faust! Eine dreifache Lüge sei es, daß hinter der sozialdemokratischen Partei Waffen stehen. Die Sozialdemokraten seien heute nichts anderes als eine Versicherungsgesellschaft gegen Bogromjagd. Die ungarische Arbeiterpartei habe heute einen Vertreter in der Regierung, der weder Ungar noch Christ sei. Die

Juden sollen nicht totgeschlagen werden, aber es werde keine Ruhe sein, solange nur ein Jude in Ungarn bleibe. Man müsse sie angreifen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie und sie von jeglicher Betätigung verdrängen.

Georg Szmeccsányi sprach dann vom Ueberhandnehmen des jüdischen Einflusses in der Presse. Auch auf die Lage jenseits der Donau kam er zu sprechen und ließ seine Rede in der Forderung ausklingen, daß eine christliche Demokratie unter einem nationalen Königtum errichtet werden müsse.

Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der zunächst gefordert wird, daß die Juden, die das rote Regime fördern, zum Zwangsarbeit verhalten werden; von den christlichen Kommunisten seien jedoch nur diejenigen zu internieren, die für die öffentliche Sicherheit gefährlich sind. Ferner seien diejenigen Juden, die an der Verläumdung der rumänischen Besetzung schuldig sind, als Hochverräter zu betrachten und aus ihrem konfiszierten Vermögen die staatsstreuen Beamten und Arbeiter zu unterstützen. Auch fordert die Resolution die staatliche Aufsicht über die Bergwerke und über die Fabriksbetriebe, in denen die wichtigsten Bedarfsartikel hergestellt werden. Zum Zwecke der Sicherung der Vermögensabgabe und Kriegsgewinnsteuer soll alles Vermögen der Juden unter strenge staatliche Sperre genommen werden. Schließlich fordert die Resolution das unbeschränkte Enteignungsrecht des Staates für alles unbewegliche Vermögen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Verwüstungen im Gebäude der „Népszava“.

Die Teilnehmer an der Versammlung zerstreuten sich nur sehr langsam und in den Gassen der Umgebung der Redoute kam es zu kleineren und größeren Ansammlungen. Möglicherweise von einigen jungen Leuten die Parole ausgegeben:

„Ziehen wir in die Rombachgasse!“

Die Aufforderung fand lebhaften Anklang und die Menge setzte sich in Bewegung. Unterwegs wurde der „Hymnus“ gesungen. Die Demonstranten zogen über den Elisabethring auf den Karlsring, um von hier in die Trommelgasse und Rombachgasse zu gelangen. Bei der Mündung der Trommelgasse war jedoch ein Bruchabzeichen aufgestellt, das der Menge den Eingang verwehrte. Jetzt schrie jemand: „Gehen wir zur Képzava!“ Und die Menge bewegte sich durch die Tabak- und Pfeifergasse, Rákóczistraße, Volkshoergasse in die Contigasse und machte vor dem Gebäude der „Népszava“ Halt.

Wie auf ein gegebenes Zeichen wurde unter lauten Schreien ein Steindombombardement eröffnet, dem sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes zum Opfer fielen. Die Menge stürmte sodann das Tor und etwa 300 Demonstranten drangen in das Innere der

die Zuerkennung aus dem zweiten Egidius Rád, Pester Advokaten, den Advokaten, Rechtsvertreter beach ihrem Ermessen gängen. Empfangen meiner ausgezeichnete druck ich verbleibe h Karolhi.“

ute vormittag un- Weferles eine g, auf deren Tages- Abänderung der leige und die Aus- tur kompromittier- eine längere mit Rede, in der er der gte und die Mit- ermahnte. Sodann bezüglichen An- wurden die folgen- árolhi, der ehe- dor Bakos, Mini- sekretär Joltán, Dr. Ernst Lázár, Linder, der ehe- rang Harrer und die übrigen auf der urden angenommen. London on telegra- Dampfer „Liberty“ gestochen und ge- sehenleben sind noch

ie 20jährige Private in ihrer im Hause hnung mittels Salz- hmeren inneren Be- hrt. — Die 21jäh- in ihrer Wohnung ronol vergiftet. Sie in ihrer Wohnung unbekannt. — In in der sogenannten Leichen zweier gut- Nach den bisheri- beiden Mädchen, Rahmen standen, ver- isher nicht festgestellt

riezzustellung. Das ebiete der Hauptstadt entfernter gelegenen befferung des Post- rkehrsmisereu verzei- b. angefangen die zugestellt wer- nt in den Morgen- agstunden. — Die erhalten, fürderhin nehmen und zu be-

zur Austragung ge- enen Saison an sich, Glück und Zufall zur der einzelnen Spiele. Turner und Precht: 1 (1:0), MFC—C—BKA 7:1 (4:1), Eisenarbeiter—UTSC legraphiert man uns: pielen in Wien sind dsrichter von dem t und täglich insultiert Fußballverband jetzt effenlichkeit

ORSFÖZÖN

amenny a tázholy- bogynitáshoz kell, őzi ebédjöt.

Chosabb, legártó- szetesebb gyorsfőző es kolosz táncierec.

es egész nap dél- án 4 óraig.

yorsfőző vállalat.

és-utca 4.

efon 66-69.

Brillanten, Perlen, Platin, Gold, Silber, Antiquitäten und Marken **kaust**
Kertész, Király-utca 85. Tel. József 124-55.

Frieden, Ordnung und Ruhe; wer diese stört, stürzt das Vaterland in neuerliches Unglück. Jeder gute Patriot und jeder wahre Christ enthält sich jedweder Handlung, die nicht nur mit dem guten Geschmaack, sondern auch mit der christlichen Moral im Widerspruche steht. Nach der Schwendensherrschafft der Ruten dürfen wir es keinesfalls zugeben, daß nun der Terror der Grünen das Land vogelfrei erkläre.

Die Partei der Christlichen Vereinigung gegen die Exzesse.

Ministerpräsident H u f á r hatte heute vormittag eine Konferenz mit den Vertretern der sozialdemokratischen Partei, Minister Karl Beyer und Desider Biró, die von ihm volle Genehmigung verlangten.

Der Ministerpräsident begab sich sodann in den Parteiklub der Christlichen Vereinigung, welche eine dringende Präsidialkonferenz einberufen hatte. Hier empfing der Ministerpräsident in Gesellschaft des Ministers des Innern Beniczky den Oberstadthauptmann Georg Matthasovszky und den Polizeioberkommandanten Thomas Beniczky, die über die gestrigen Ereignisse und über die seitens der Polizei getroffenen Maßnahmen eingehenden Bericht erstatteten.

Nach der Beratung wurde folgendes Communiqué herausgegeben:

Das Präsidium hat nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten Karl H u f á r und des Kriegsministers Stefan Friedrich festgestellt, daß zwischen der Parteileitung und der Regierung volle Eintracht und Einstimmigkeit der Auffassungen besteht. Das Präsidium hat mit dem größten Bedauern festgestellt, daß unverantwortliche Elemente schwere Ausschreitungen gegen das Vermögen und Menschleben begangen haben. Das Präsidium verurteilt diese anarchistischen Erscheinungen und fordert auch ihrerseits die Regierung auf, der verletzten Rechtsordnung mit den energischsten Mitteln Geltung zu verschaffen.

Der Ministerpräsident und die Minister auf dem Schauplatz der Verwüstungen.

Heute in den Mittagsstunden erschien Justizminister Stefan Bárczy in der Administration des „Az Est“. Der Minister wurde vom Chefredakteur Andor Miklós und dem Direktor Arnold Sebestyén empfangen und durch die Räume geleitet, die ein Bild furchtbarer Zerstörung bieten. Der Schaden beträgt über 800.000 Kronen.

Um 2 Uhr nachmittag erschienen im Gebäude der „Népszava“ Ministerpräsident Karl H u f á r, der Minister des Innern Edmund Beniczky, Justizminister Stefan Bárczy und Oberstadthauptmann Georg Matthasovszky. Die Erschienenen wurden vom Redakteur Béla Somogyi, dem Direktor Desider Biró und mehreren Mitgliedern der Parteileitung empfangen und durch die Räume geleitet. Der von den Exzessanten verursachte Schaden geht in die Millionen und ist unter den heutigen Verhältnissen kaum zu ersetzen. In der Administration und in der Redaktion sind sozusagen nur die nackten Wände übrig geblieben. Die wertvollen Gemälde und Bilder wurden herabgerissen, an die Wände Tintenfassler geschleudert und solcherart auch das Bildnis Petöfis befubelt. An mehreren Stellen sieht man Zettel angeheftet mit der Aufschrift: „Nieder mit der jüdischen Presse!“

Die größten Verheerungen wurden in den Maschinenräumen angerichtet. Die Setz-, Rotations- und Flachdruckmaschinen sind sozusagen in fachkundiger Weise unbrauchbar gemacht worden. Die Klaviaturen der Setzmaschinen sind zerschlagen, die Schienen, Arme und Hebel der Rotationsmaschinen sind verbogen, die Treibriemen verschwunden. In die feine Maschinerie wurden Eisenstücke und Bleibuchstaben gesteckt, damit die Maschinen, wenn sie in Gang gesetzt werden sollten, irreparable Schäden erleiden sollten. Die Schreibstiftchen und Einrichtungen der Redaktion sind zertrümmert, die Schreibmaschinen zerlegt, die Telephondrähte zerschneitten, die Apparate zertrümmert. Die wertvolle Redaktionsbibliothek ist gänzlich vernichtet. In der Administration liegen Haufen von zerrissenen Büchern, Schriften, Papier, Adressschleifen, Geschäftsbücher. Es wurde auch der Versuch gemacht, die Werttheimkasse zu sprengen, doch die ungeübten Schwärter konnten es bloß soweit bringen, die Klaffen abzubringen.

Die „Népszava“ erscheint morgen zur ge-

wöhnlichen Zeit. Das Blatt wird in der Globus-Druckerei hergestellt. Der Landesverband der Grubenarbeiter hat seine Lokalitäten, Theresienring 22, der Redaktion zur Verfügung gestellt. Eine Deputation der Eisen- und Metallarbeiter hat sich erbotig gemacht, die Installations- und Schlosserarbeiten im Gebäude der „Népszava“ unentgeltlich zu verrichten.

Die polizeiliche Untersuchung.

Anlässlich der gestrigen Exzesse wurden bei der 7. Bezirkshauptmannschaft über 40 Personen, zumeist Arbeiter und junge Bauern, festgenommen. Sie wurden die ganze Nacht hindurch verhört. Gegen 1 Uhr nachts erschien eine Deputation beim Leiter der Bezirkshauptmannschaft Polizeirat Ferdinand Kovák mit dem Ersuchen, die Verhafteten freizulassen. Der Polizeirat wandte sich an den Oberstadthauptmann-Stellvertreter Bónis, der hiervon dem Ministerpräsidenten H u f á r Bericht erstattete. Der Ministerpräsident erklärte, daß kein einziger der Verhafteten freigelassen werden dürfe und des Morgens alle zur Oberstadthauptmannschaft überführt werden sollen. Hier wurden die Angelegenheiten den Referenten der politischen Sektion zugewiesen, welche die Verhafteten sofort verhörten. Diejenigen, denen Plünderungen und Verwüstungen nachgewiesen werden können, werden der Staatsanwaltschaft eingeliefert und gegen sie das Strafverfahren eingeleitet.

Zeitungsherausgeber beim Ministerpräsidenten.

Die Herausgeber der hauptstädtischen Tagesblätter hielten heute mittag in Angelegenheit der gestrigen schweren Exzesse eine Konferenz, in welcher zunächst der Chef der Administration der „Népszava“ Desider Biró über die kolossalen Verheerungen berichtete, welche gestern in der Druckerei und in der Redaktion der „Népszava“ verübt worden sind. Hierauf berichtete Arnold Sebestyén, der Direktor der Administration des „Az Est“, über die bei diesem Blatte angerichteten Verheerungen. Die Zeitungsherausgeber beschloßen hierauf, den Ministerpräsidenten Karl H u f á r aufzusuchen und ihn zu bitten, er möge durch energische Verfügungen unmöglich machen, daß die Zeitungsunternehmungen einem ähnlichen Vandalismus ausgesetzt seien. Nach der Konferenz beichtigten die Zeitungsherausgeber beide Schauplätze der Verheerungen.

Abends 6 Uhr erschien eine aus den Herren Béla Ágai, Otto Vegrády und Emil Malcsiner bestehende Deputation, der sich Max Márkus als Präsident des Budapest Journalistenvereins angeschlossen hatte, beim Ministerpräsidenten. In der Audienz nahm auch Justizminister Stefan Bárczy teil. Béla Ágai, der Führer der Deputation, bat den Ministerpräsidenten, er möge jetzt, da die ungarische Presse darin einig ist, für das Land die Entwirrung aus der schwierigen Lage zu erleichtern, dahin wirken, daß die Presse vor ähnlichen Angriffen bewahrt werde. Er möge nicht gestatten, daß dieser schwere Fall mit Berufung auf unverantwortliche Elemente erledigt werde, sondern die Anklagen sollen ausgeforscht und gegen sie angemessene Verfügungen getroffen werden. Auch wäre es wünschenswert, daß die Regierung durch Präventivmaßnahmen die Thätigkeit der Druckereien und Zeitungsunternehmungen sichere.

Ministerpräsident Karl H u f á r erwiderte, daß er die Ermittlung der geistigen Urheber der Exzesse als erste Aufgabe betrachte. Schon die bisherige Untersuchung habe ergeben, daß die gestrigen Verwüstungen das Werk zweifelhafter Elemente waren. Es ist meine Ueberzeugung, — sagte der Ministerpräsident —, daß die gestrigen Vorfälle ein schändliches Minierwerk gegen den christlichen Kurs seien, daß gewisse Elemente auf diese Weise die Konzentrationsregierung diskreditieren wollen. Er stelle mit Freude fest, daß kein einziges Mitglied der christlichen Parteien sich mit den Exzessanten identifiziere. Die Sache soll auf dem ordentlichen Strafprozeßwege geklärt werden; er werde alles daran setzen, damit ähnliche Mißbräuche sich nicht wiederholen können. Mit dem Falle werde sich auch der morgige Ministerrat befassen. Zur Beruhigung der Zeitungsherausgeber erklärte er, daß noch am Sonntag Verfügung getroffen wurde, damit die Druckereien und Redaktionen unter ständige Bewachung gestellt werden. Der zuletzt herausgegebenen Verordnung des Ministers des Innern werde binnen kurzem auch eine Verordnung des Kriegsministers folgen, und er glaubt, daß auch der Oberkommandierende im Verwaltungswege Verfügungen treffen wird im Interesse des Erscheinens und der freien Verbreitung der Presseorgane.

Nachdem noch die Mitglieder der Deputation zur Sache gesprochen hatten, verabschiedete sich der Ministerpräsident von ihnen in freundschaftlicher Weise.

In den heutigen Abendstunden kam es auf der Andrásffystraße zu einer Kundgebung, die aber keinen ersten Charakter annahm. In einem Hause in der Bajagasse hatte eine christliche Versammlung stattgefunden, deren Teilnehmer nach Beendigung der Versammlung auf die Straße zogen und für die christliche Regierung demonstrierten. Nach einer Weile zerstreute sich die Menge, die aus ungefähr 400—500 Personen bestand.

Raubmord in der Rombachgasse.

Ein Dienstmädchen ermordet, zwei Kinder verwundet.

Gestern nachmittag wurde im Hause Rombachgasse 10 ein überaus vermögner Raubmord verübt. In der Wohnung Parterre Nr. 1 wohnt der Geflügelhändler Jzidor Brandl, dessen Laden sich im Hause Rombachgasse 5 befindet. Gestern nachmittag begab sich Brandl mit seiner Frau zu Besuch. Das eine Dienstmädchen, Elisabeth Kiss, hatte Ausgange, die zwei Kinder, der 13jährige Gyuri und der 5jährige Bista waren dem 18jährigen Dienstmädchen Etel Kiss, die mit ihrer älteren Schwester zusammen bei Brandl dient, anvertraut. Als gegen 6 Uhr nachmittag Elisabeth Kiss nachhause kam, fand sie die Küchentüre geschlossen. Sie begab sich deshalb durch ein Vorzimmer, dessen Türe geöffnet war, in die Wohnung. Die Küche konnte sie nicht betreten, da deren Türe von einem auf dem Boden liegenden Gegenstand verlegt war. Nachdem sie das elektrische Licht angezündet hatte, machte sie die entsetzliche Entdeckung, daß ihre Schwester mit gefesselten Händen und Füßen auf dem Boden lag. Zur Munde hatte sie einen Knebel stecken. Das Mädchen war tot. Der Strohsack, auf dem das Mädchen lag, war blutbesetzt. Das Dienstmädchen eilte zum Hausbesorger und kehrte mit diesem in die Wohnung zurück. Nachdem sie die Küche beleuchtet hatten, bemerkten sie neben dem Sparherd im Winkel die beiden Kinder. Beide wimmerten. Ihre Gesichter und auch der Steinboden der Küche zeigten Blutspuren.

Bald fand sich eine Polizeikommission ein, die feststellte, daß ein Raubmord vorliegt. Die Kiss war erdrosselt worden, während die beiden Kinder, die am Leben geblieben sind, Stichwunden, wahrscheinlich von einem Bajonett, erlitten hatten. Das ältere Kind wurde durch sieben Stichwunden verletzt, das kleinere Kind wies bloß Siebunden auf. In der Küche herrschte große Unordnung. Die Geschirre und sonstigen Gegenstände waren durcheinandergeworfen; im Wohnzimmer war der Kleiderkasten erbrochen und aus diesem fehlte eine eiserne Kassetten, die 50.000 Kronen in blauem Gelde enthielt. Die Mörder dürften es eilig gehabt haben, da weitere 9000 Kronen, die unter Kleidern aufbewahrt waren, noch vorhanden sind. Vor dem Kasten lag ein Bajonett mit Blutspuren, das der Mörder benützt haben dürfte. Die Polizeikommissionäre waren sofort im klaren, daß ein mit den Verhältnissen genau vertrauter Mann der Täter sein müsse. Der fünfjährige Stefan Brandl, der mit seinem Bruder in das Weisse Kreuzspital gebracht wurde, konnte nur angeben, daß zwei Männer in Zivilkleidern in die Wohnung eingedrungen waren und auf ihn losgeschlagen hatten. Seither wisse er nicht, was geschehen sei. In dem Vorzimmer, wo die Leiche der Etel Kiss gefunden wurde, dürfte es laut den vorhandenen Spuren zu einem Ringen zwischen dem Mädchen und den Mördern gekommen sein. Reibt dem Bajonett ließen die Mörder zwei Taschentücher ohne Monogramm zurück. Das Taschentuch, das dem Mädchen in den Mund gesteckt worden war, ist blau gerändert. Das Monogramm ist herausgeschneitten. Während die Mörder an der Arbeit waren, spielte das in der Küche befindliche Grammophon. Es ist möglich, daß die Täter das Grammophon in Betrieb setzten, damit Silberstücke nicht nach außen dringen könnten.

Jzidor Brandl gab zu Protokoll, daß in der Vorwoche bei ihm Soldaten der Brachialgewalt erschienen waren und nach Waffen geforscht hatten. Diese dürften beim Durchsuchen des Kassetten gefunden haben, daß sich dort eine Kassetten mit Geld befindet. Nachbarn teilten der Polizei mit, daß gegen 5 Uhr nachmittag vor dem Hause ein Autotaxi stehen geblieben war, dem vier Personen entstiegen, die in das von Brandl bewohnte Haus eingetreten seien. Die geraubte Kassetten enthielt acht Stück 1000-Kronennoten, 100 Stück 50-Kronennoten, 150 Lei und 20-Kronennoten.

Abends wird uns gemeldet: Der Zustand der

beiden kleinen ist schwer, doch Anabe hat eine O zwischen halb 7 in der Tromme Personen, die zu essen bestellten. Der Männer sei Das kleinere B gebunden. Mit geraubte Geld u ten untereinander Kronen, hauptfä Kronen-Noten d raubt wurden. als beiläufig 24 müge, Chauffeur andere wird als einem schwarze sionsbezeichnung Nachbarn des Männern gegeben treten sahen, sein dürften.

Von Reie

Der fahle durch die Lude tiefem, traumlo redte mich bei meine Fahrt mit und bisher gewo dem beschäftigt unmittegerweise los etwas zu u Erlebnissen un könnte über die sent keine Sou frage“ mit ein mich jedoch bet auf die Angst, verzichtet hätte, jekt unbegründ

Man rei Friedenszeiten. dezimal ruhig Abend desselbe konnte; sich vo und wo man sorgen noch da nehmen konnte bereitungen zu tungen begrün über die es se

Wir sag ptere zu einen gegen die Reiß ich jedoch Koffe guttrifft. Viele anders; vielle liebe, alte Bef ten; vielleicht mir und stelle an kompetente diese Schiffsah der Soldat, de suchte, wird d geschlecht, ohn geraten. Auch sorgt, die Baj gleich darauf heizten Speis voll Behagen. hatten zufried nteinander e schen zwei E mit der Reiß des Essens, h hundert „gef stempeltes“ G schen auf. G langer Zeit

Nach d zusammen. A eignete sich r Ordnung.

Reizten un wo sich eine giere in frie

Don C ich auch am aufgehört, n und warm

BRILLANTEN, Perlen per Karat bis **K 22.000**
GOLD, Platin per Gramm bis **K 28-270**
 kauft zu den höchsten Preisen: **VÁGÓ,** Népszínház-u. 7. Tel. József 42-29

der Deputation
schiebete sich der
freundschaftlicher

en kam es auf der
ng, die aber keinen
in dem Hause in der
erjammung statt-
Beendigung der
ogen und für die
ten. Nach einer
die aus ungefähr

Rombachgasse.

Kinder verwundet
in Hause Rombach-
Raubmord verübt.
wohnt der Ge-
essen Laden sich im
Bestern nachmittag
zu Besuch. Das
s, hatte Auszug,
ti und der 5jährige
Dienstmädchen Etel
ester zusammen bei
en 6 Uhr nachmitt-
sand sie die Küchen-
deshalb durch ein
war, in die Wohn-
betreten, da deren
liegenden Gegen-
das elektrische Licht
gefehlte Ent-
gefehlten Händen
an Munde hatte sie
hen war tot. Der
ag, war blutbestekt.
Hausbesorger und
g zurück. Nachdem
bemerkten sie neben
den Kinder. Beide
nach der Steinboden

kommission ein, die
liegt. Die Kist war
beiden Kinder, die
wunden, wahrschein-
hatten. Das ältere
wunden verletzt, das
nden auf. In der
die Geschwüre und
heimdargeworfen.
verfaßten erbrochen
Kassette, die 50,000
Die Wörder dürf-
stere 9000 Kronen,
waren, noch vor-
ag ein Bajonett mit
nügt haben dürfte.
fort im klaren, daß
genau vertrauter
e fünfjährige Stefan
n das weiße Kreuz-
angeben, daß zwei
ie Wohnung emge-
losgeschlagen hatten.
heben sei. In dem
Etel Kist gesehen
andere Spuren zu
dehen und den Mö-
Bajonett ließen die
ne Monogramm zu-
an Mädchen in den
lan verändert. Das
itten. Während die
spielte das in der
Es ist möglich, daß
Betrieb festgen, damit
gen können.

rotokoll, daß in der
Brachialgewalt er-
ffen geforscht hatten.
des Raubens gesehen
it, daß gegen 5 Uhr
Autotaxi stehen ge-
en entstieg, die in
aus eingetreten seien.
acht Stück 1000-Kro-
noten, 150 Lei und

et: Der Zustand des

beiden kleinen Kinder, die sich im Spital befinden, ist schwer, doch nicht lebensgefährlich. Der ältere Knabe hat eine Gehirnerschütterung erlitten. — Gestern zwischen halb 7 und halb 8 Uhr erschienen in einem in der Trommelgasse befindlichen Gasthause zwei Personen, die ziemlich erregt waren und ein Abendessen bestellten. Während der Mahlzeit entnahm einer der Männer seiner Tasche mehrere Bündel Geld. Das kleinere Bündel war mit einer roten Schleife gebunden. Mit einer solchen Schleife ist auch das geraubte Geld versehen gewesen. Die Männer teilten untereinander mehrere Tausendkronen-, Fünfundzwanzig-Kronen, hauptsächlich aber noch ganz neue Zwanzig-Kronen-Noten der II. Emission, wie solche auch geraubt wurden. Einer der Männer wird geschätzt als beiläufig 24 Jahre alt, rasier, mit Chauffeurmütze, Chauffeurmantel und Lederhosen. Der andere wird als etwa 35 Jahre alt bezeichnet, mit einem schwarzen kleinen Schnurrbart. Diese Personenschilderung stimmt mit jener überein, die die Nachbarn des Hauses Rombachgasse 10 von den Männern gegeben haben, die sie in das Haus eintraten sahen, so daß diese Männer wohl die Täter sein dürften.

Unterwegs.

— Von Reiseerlebnissen, die keine sind. —

Der fahle Schimmer des Herbstmorgens fiel durch die Luke in meine Kabine und weckte mich aus tiefem, traumlosem Schlaf. Ich blinzelte ein wenig, redete mich behaglich, und ein kleines Strohgebet, meine Fahrt möge so gut enden, wie sie begonnen hat und bisher gewesen ist, entfuhr meinem Herzen. Seitdem beschäftigt mich der Gedanke, ob es besser sei, unnötigerweise in Angst versetzt zu werden oder sorglos etwas zu unternehmen und dann unangenehmen Erlebnissen unvorbereitet gegenüber zu stehen. Man könnte über die Frage diskutieren, und hätten wir sonst keine Sorgen, könnten wir sogar eine „Kundstange“ mit einigen Preisen aus ihr machen. Was mich jedoch betrifft, kann ich ehlich gestehen, daß ich auf die Angst, die ich vor dieser Reise hatte, gerne verzichtet hätte, aber immerhin froh bin, daß sie bis jetzt unbegründet gewesen ist.

Man reist allerdings nicht wie in seligen Friedenszeiten. Erinnere ich mich daran, daß man dasmal ruhig in Budapest zu Mittag essen und am Abend desselben Tages in Wien im Theater sitzen konnte; sich vorher nicht zu erinnern brauchte, wann und wo man geboren wurde, weder für Proviant sorgen noch das Geld verstecken mußte, das man mitnehmen konnte, und vergleiche ich dies mit den Vorbereitungen zur Reise dergest, dann sind alle Befürchtungen begründet. Man erlebt dabei wirklich Dinge, über die es schwer ist, keine Satire zu schreiben.

Mir sagte man aber, die Beschaffung der Papiere zu einer Reise sei nur ein fröhliches Spiel gegen die Reise selbst. Zu meiner großen Freude kann ich jedoch konstatieren, daß dies bei dieser Reise nicht zutrifft. Vielleicht ist es auf der Eisenbahn derzeit anders; vielleicht hatte ich diesmal Glück, weil zwei liebe, alte Bekannte die Reise mit mir zugleich machten; vielleicht hatte der liebe Gott ein Einsehen mit mir und stellte just zu dieser Reise extra nette Beamte an kompetente Stellen und ließ nur friedliche Leute diese Schiffsahrt machen. Vielleicht. Doch ich denke, der Soldat, der vor der Abreise meine Sachen durchsuchte, wird dies auch sonst so tun, daß es gründlich geschieht, ohne daß dabei die Sachen in Unordnung geraten. Auch mein kleines Gepäck war bald gut verpackt, die Pakrevision dauerte ein paar Minuten und gleich darauf sah ich im hell erleuchteten und gut geheizten Speisesaal. Und alles um mich herum war voll Behagen. Die Kellner bedienten höflich, die Leute hatten zufriedene Gesichter und knüpfen Gespräche miteinander an, und da und dort entspann sich zwischen zwei Leuten ein kleiner Hirt, der vielleicht mit der Reise oder sonstwo enden wird. Während des Essens, bei dem man vergaß, daß man nur fünf-hundert „gestempelte“ und nur ebensoviel „ungestempelte“ Geld bei sich haben darf, kauten die Menschen auf. Es gab da sicherlich so manchen, der seit langer Zeit nicht so gut gegessen hat als hier.

Nach dem Essen kam man zur Pakrevision. Womann war ein wenig nervös, aber es erregte sich nichts. Die Leute hatten ihre Papiere in Ordnung. Und eine Stunde später lagen in den Kabinen und Salons, im Speisesaal und überall, wo sich eine Schlafstätte errichten ließ, die Passagiere in friedlichem Schummer.

Von Gefahren und Unannehmlichkeiten erfuhr ich auch am nächsten Tage nichts. Der Regen hatte aufgehört, nachmittag schien sogar die Sonne hell und warm auf die in bunter Herbstpracht schim-

mernden Bäume, deren Blätter im leisen Winde nickten, als winkten sie mir zum Abschiede. Die Leute sahen am Verdeck und konnten sich und tranken dann den Tee im Speisesaal; Paare hatten sich gefunden und andere rümpften zum Aussteigen. Wir näherten uns Pozsony...

Was ich und sicherlich die meisten Ungarn auf dem Schiffe empfanden, als wir auf der Station „Bratislava“ in großen Lettern und darunter „Breschburg“ — „Pozsony“ lasen, kann hier nicht erzählt werden. Das Schiff blieb über Nacht hier stehen, aber die von Angitmeyern prophezeite Durchsicherung seitens der Tschechen blieb (wir befanden uns ja auf einem deutsch-österreichischen Schiffe) aus. Nur stiller wurde es jetzt auf dem Schiffe... Seinerweh ward stille Behmut lag in den Herzen...

Punkt neun Uhr morgens fuhr das Schiff von Pozsony ab. Einige Leute waren eingestiegen. Ich fragte sie, wie es in Pozsony aussehe. Die eine sagte, die andere erzählte gleichgültig. Ein Herr sagte leise: „Man hat mit dem Bünzel tschechisiert, die Herzen blieben ungarisch.“

Vor Dévény gingen wir aufs Verdeck. Als ich zum Monument emporstieg, fiel es mir schwer und hart aufs Herz. Vor einigen Jahren fuhr ich einmal aus Wien mit dem Schiffe nach Budapest. Als wir nach Dévény kamen, zog ich Wiener Freunde aufs Verdeck und rief jubelnd: „Da beginnt mein Vaterland.“... Es ist oft gut, wenn man nicht in die Zukunft schauen kann.

In Bord des „Schönbrunn“, Ende November. Malvi Fuchs.

Der Strafprozeß gegen Dr. László und Genossen.

Fortsetzung der Zeugenverhöre.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Szurgoth wurde heute nachmittag die Hauptverhandlung gegen Dr. Eugen László und Genossen fortgesetzt. Vor Beginn der Verhandlung machte der Vorsitzende von der in der gestrigen Nummer des Amtsblattes erschienenen Verordnung Mitteilung, wonach sämtliche Mitglieder des Gerichtshofes im Verlauf der Verhandlung das Recht haben, an die Angeklagten Fragen zu richten und daß nach der Urteilsfällung über eventuelle Gnadengesuche die Kurie innerhalb eines Präklusivtermins die Entscheidung erbringen werde.

Der erste Zeuge ist Eugen Kalléde, der Bruder Artur Kallédes, der von Eugen László verhaftet wurde. Zeuge gibt an, sein Bruder sei erst auf freien Fuß gestellt worden, nachdem er versprochen hätte, sein ganzes Silber und das in seinem Besitze befindliche Gold der Räteregierung zu überlassen.

Die Haushälterin des Barons Adolf Ullmann, Rozsa Bánóczy, erzählt in ausführlicher Weise den Vorgang der in der Wohnung des Barons vorgenommenen Hausdurchsuchung. Am nächsten Tage sei Eugen László in der Wohnung des Barons erschienen und auf seine Weisung seien alle dort vorgefundenen Effekten in drei Lastautomobilen fortgeschafft worden. Drei Wochen hindurch sei László täglich, immer in Begleitung anderer Franzosen, in der Wohnung Ullmanns erschienen und habe diese Franzosenpersonen mit Kleidern aus dem Besitze des Barons versehen. St wurden in der Wohnung Orgeln gefeiert, die bis in die späten Nachtstunden währten.

Zeuge Ladislav Sággh, der an der gegenrevolutionären Bewegung aktiven Anteil hatte, sagte aus, Korvin und Sallat hätten ihn mit dem Tode bedroht. Auch habe er den Eindruck gewonnen, daß der Detektiv Benkovszky die beiden in ihren Bestrebungen unterstütze.

Die ehemalige Kammerzeugin der Baronin Ullmann, Vilma Stejant, machte ebenfalls detaillierte Aussagen über die Hausdurchsuchungen in der Wohnung des Barons.

Detektivinspektor Johann Polsh sagte aus, er habe nach dem Sturze der Diktatur in der Angelegenheit des Hauptmanns Mikolényi Recherchen gepflogen. Am Tage, als die beiden Sággh zum Tode verurteilt wurden, sei bei ihrem Vater ein Mann erschienen und habe eine Schrift vorgelesen, in der sich Eugen László, Béla Kun und Tibor Szamuely verpflichteten, beide Ságghs zu begnadigen, wenn der Vater den Betrag von 40,000 Kronen erlege. Der alte Sággh bezahlte auch diese Summe. Auffallend sei, daß László mit den beiden Ságghs, die im Anstaltshospital krank darniederlagen, auffallend freundlich umgegangen sei.

Hierauf wurden noch die Gerichtsbeamter Josef Zuház und Tibor Zechmeister verhört, die gezwungen wurden, auch während der Diktatur in ihren Ämtern zu bleiben. Sie deponierten, daß die auf politische Prozesse bezüglichen Akten vom Anlagekommissar Madár Sikádé signiert wurden.

Damit waren für den heutigen Tag die Zeugenaussagen abgeschlossen. Nunmehr gelangte der Bericht eines Detektivs zur Verlesung, aus dem hervorgeht, daß Otto Korvin-Klein auch in das Mentat auf den Grafen Tisa verwickelt sei, das von Johann Lékai-Leitner im September 1918 verübt worden ist.

Hierauf ging der Gerichtshof auf die Verhandlung des Ansuchens über die Ergänzung des Beweisverfahrens über. Die Verteidiger berieten sich auf die Aussagen mehrerer Zeugen und ersuchten um die Ergänzung des Verfahrens. Ueber diesen Antrag wird der Gerichtshof später entscheiden. Nach einstündiger Beratung verordnete der Gerichtshof, das Beweisverfahren werde dadurch ergänzt werden, daß Franz Gombos und Garjányi neuerlich verhört werden. Ebenso Otto Korvin-Klein und die Hauptleute Szentiványi und Horváth.

Franz Gombos sagte aus, daß ihn das Volkamt für Justizwesen ernannt habe, während Otto Korvin-Klein deponierte, daß in der Affäre Stengetz zwei Berichte eingetroffen sind.

Johann Garjányi sagte aus, daß er von Rátos zum Richter am Revisionstribunal ernannt wurde.

Die Hauptleute Szentiványi und Horváth werden morgen verhört und morgen dürfte auch der Staatsanwalt sein Plädoyer halten.

Um halb acht Uhr wurde die Verhandlung unterbrochen; sie wird morgen nachmittag zwei Uhr fortgesetzt.

Wie bereits berichtet, wurde in der Strafaffäre gegen Dr. Eugen László und Genossen Samstag der Detektiv Desider Rátos verhört. Er gab zu Protokoll, daß Benkovszky ihn mit der Beobachtung und dem Verhör Desider Mikolényis betraut habe. Auch erzählte er, daß er Mikolényi nach dem Volkamt für Inneres eskortiert habe. Der Bruder des Polizeikommissars Desider Mikolényi erlangte von dieser Aussage Rátos Kenntnis und erstattete gegen ihn wegen dieser Aussage die Anzeige bei der Oberstadthauptmannschaft. Auf Grund dieser Anzeige wurde heute Detektiv Rátos verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Staatsanwalt Dr. Béla Lóth wird morgen darüber entscheiden, ob Rátos in Haft bleibt, oder ob er auf freien Fuß gesetzt werden soll.

Die Terroristen vor dem Strafgerichtshof.

Die Plaidoyers.

In dem Prozeß gegen die Terroristen ist man nunmehr bei den Verteidigungsreden angelangt, die den gestrigen Sonntag und den ganzen heutigen Verhandlungstag in Anspruch nahmen. Im Laufe des morgigen Tages dürften die Schlussreden gehalten werden. Es tritt sodann eine zweitägige Pause ein, während welcher Zeit der Gerichtshof über das Ausmaß der Strafe beraten wird. Das Urteil dürfte am Donnerstag verkündet werden.

Neben der Verhandlung des gestrigen und des heutigen Tages berichten wir im Nachstehenden:

Die Sonntag-Verhandlung wurde vom Verteidiger Csernis Dr. Eugen Kes eröffnet, der ausführt, es sei in der Weltgeschichte nicht der erste Fall, daß der Böbel für eine Zeit die Macht an sich gerissen habe. Der Verteidiger kann sodann auf die Person Csernis zu sprechen und schildere dessen Lebenslauf. Schon als kleines Kind verlor er den Vater, während die Mutter längere Zeit im Irrenhause verbracht hat. Der Angeklagte selbst konnte in keinem Verufe festen Fuß

fassen und schließlich wurde er bei der Diktatur aufgenommen. 1918 geriet er in russische Gefangenschaft, wo ihm die bolschewistischen Ideen eingepflanzt wurden. Er war — schloß der Verteidiger — nur das Organ eines furchtbaren Systems. Die wahren Verbrecher sahen noch nicht vor ihren Richtern, weshalb er das Gericht bittet, es möge gewissenhaft und gerecht urteilen.

Der Verteidiger Gabriel Schön-Goldberger, Dr. Bernhard Kepes, führt aus: Ihm sei die Aufgabe zugefallen, die schwärzeste und abstoßendste Gestalt dieses Prozesses zu verteidigen. Da aber das Volksurteil nach dem Zusammenbruch der Diktatur Gabriel Schön-Goldberger am Leben gelassen habe, dürfe auch jetzt nicht die politische Seite der Sache geprüft werden. Das Verbrechen der Rotzucht sei auch nicht erwiesen. Für dieses Jaftum bittet er um Freispruch.

Der Verteidiger Géza Groós, Dr. Alexander Resofsky, weist in seinen Ausführungen darauf hin, daß Groós als Soldat gewohnt war, den Befehlen blind zu gehorchen. Den Befehl Csernis zu überprüfen, sich

dem zu widerlegen, war dem Truntenbold, dem geistig minder veranlagten Angeklagten unmöglich.

Der Verteidiger Alexander Mészáros, Dr. Erwin Böka, meint, sein Klient habe von den vorhergehenden Gesprächen seiner Komplizen Lázár und Szásza nichts wissen können. Die Tat verübte Mészáros in blindem Gehorjam, auf den Befehl Lázárs.

Der Verteidiger Josef Karjais, Dr. Ladislaus Török, sagt, sein Klient habe das Delikt der Aufreizung nicht verübt, denn seine Aeußerungen geschahen nie öffentlich. Gegen die persönliche Freiheit habe er sich nicht vergangen.

Der Verteidiger Frau Josef Karjais, Dr. Géza Révész, ist der Ansicht, daß lediglich ein Fall der Ehrenbeleidigung oder der Verleumdung vorliege.

Dr. Ladislaus Török (für Samari), bittet um Freisprechung seines Klienten, da die Anklage nach seiner Richtung hin erwieisen sei.

Dr. Ludwig Ullmann (für Franz Kovács), führt aus, daß hier von einer Aufreizung zum Klassenhaß ernstlich keine Rede sein könne, weshalb er um die Freisprechung seines Klienten bittet. Sodann wurde die Verhandlung abgebrochen.

Die heutige Verhandlung.

Als Erster ergriff heute Dr. Ladislaus Török das Wort. Er sagte, sein Klient, der Chauffeur Rudolf Berdon, sei aus Deutschland hierhergekommen, um hier sein Brot zu verdienen. Die Terroristen zwangen ihn, ihnen gegen seinen Willen Dienste zu leisten. Er mußte dem strengen Befehle gehorchen. Mit der Gefangennahme der Geiseln und der Ermordung der beiden Hollán habe Berdon absolut nichts gemein.

Als Zweiter sprach Dr. Ludwig Domonkos für Moriz Löbl. Er wies darauf hin, daß Löbl in Ausland die bolschewistischen Ideen in sich aufgenommen habe. Hier geriet er unter die Terroristen, und er glaubte, als Soldat wäre es seine Pflicht, die Gegenrevolutionäre niederzumachen. (Dhoruse im Auditorium. Präsident ermahnt das Auditorium zur Ruhe.) Der Verteidiger korrigiert seine Worte dahin, daß hier von einem irigen Glauben Löbls die Rede sei. Laut der Angabe Csennis sei Professor Berend nicht von Löbl, sondern von Béla Schön-Goldberger erschossen worden. Dem Löbl wurde vom Volksbeauftragten Georg Lukács anbefohlen, jeden, der ein Lichtsignal gibt und in dessen Besitz Waffen gefunden werden sollten, ohne weiteres niederzumachen. Er gehorchte diesem Befehl, als er dem Mediziner Madarász drei Messerstücke verpackte. Der Verteidiger bat schließlich, der Gerichtshof möge die von ihm angeführten Gesichtspunkte bei der Urteilsberatung in Erwägung ziehen.

Dr. Josef Rejzely (für Emerich Berger) bezieht sich auf die Widersprüche, die sich aus den Zeugnisaussagen ergeben.

Der Verteidiger Johann Steigers, Dr. Josef Rejzely, weist auf die trassen Widersprüche der Zeugnisaussagen hin, die es ausschließen, daß sein Klient an dem Morde teilgenommen hätte.

Der Verteidiger des Max Mar Dr. Alfred Rejtő betont den absoluten Mangel an Vorbedacht bei dem an dem Mediziner Madarász verübten Morde. Zum Raub habe sich sein Klient auch nur in dem Augenblick entschlossen, als er das Beispiel seiner Komplizen sah.

Der Verteidiger Ludwig Küvérs Dr. Josef Wilczek sucht auf der Anklagebank nicht nur die entschlossenen Bolschewisten, sondern auch jene Politiker, die diesem System Vorstoß geleistet.

Ludwig Polánky's Verteidiger Dr. Ludwig Ullmann führt Beweise an, daß neben dem Angeklagten Max sein Klient Polánky nicht einmal am Schießen des Reichsfinanzars habe teilgenommen, viel weniger den Raub habe verüben können.

Der Verteidiger Papp's Dr. Karl Radó weist nach, daß es in Chleptós Absicht gelegen habe, die Offiziere ermorden zu lassen. Eine Anstiftung durch Papp sei nicht erfolgt.

Der Verteidiger Tibor Vonyháti's Dr. Ludwig Bekerdy sagte, Vonyháti stand unter den Befehlen Radánys, der wieder von Papp den Auftrag zur Hinrichtung erhalten hatte.

Der Verteidiger Franz Kafas, Dr. Max Mácz, sagte, Kafas, ein uneheliches Kind, geriet in den Stumpf, dem bei uns die meisten unehelichen Kinder verfallen. Sein Eintritt in die Terroristentruppe geschah nicht aus eigenem Antrieb.

Der Verteidiger des Stefan Bartalos, Dr. Andor Domonkos, beschäftigt sich mit dem Werte des Beweismaterials und verweist darauf, daß sein Klient unmöglich aus Vorbedacht gehandelt haben könne.

Der Verteidiger Martin Löschers, Dr. Ladislaus Jusch, lenkt die Aufmerksamkeit des Gerichtshofes auf den Umstand, daß die Terroristen nur die Vollstrecker des Willens der Führer gewesen seien.

Der Verteidiger Gabriel Csomors, Dr. Paul Batonyi, verweist darauf, daß sein Klient ein geistig stark zurückgebliebenes Individuum sei.

Hierauf wurde die Verhandlung unterbrochen und auf morgen vormittag 9 Uhr verschoben.

Offener Sprechsaal. *)

Sokan utánozzák, de egy előfűtő kályhával

sem ér el oly nagy tüzelőanyag megtakarítást, mint az eredeti szabadalmazott

„FRANDOR“ előfűtő kályhával

24 óra alatt felszerelve szállítja:

FRANK ANDOR nagykereskedő VI., Andrásy-ut 62. Telefon 38-69.

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin, Juwelen, Karle zu höchsten Preisen. FRIEDRICH A. Juwelier, VII., Rákóczi-ut 2.

FOTO fényképészeti szaküzlet Budapest, VII., Rákóczi-ut 80. Eladás nagyban és kicsinyben.

Brillanten zum 20fachen Friedenpreis, Gold- u. Silbergegenstände, Gold- u. Silbergeld kaufe zu höheren Preisen wie jeder andere. SINGER, Teréz-körut 8.

Kaufe Herrenkleider zu Höchstpreisen benützet Braun, Károly-körut 13.

Zálogzédulát, brilliáns, aranyat, ezüstöt, ékszeret, kasszo legmagasabb áron. Muzéum-körut 33.

Brilliáns, aranyat, ezüstöt, régisógot magas árbau veszek. o o Frivaldszky Ferenc, Dohány-u. 90, ékszerüzlet.

Dr. FÜREDI'S SPEZIALANSTALT ordinirt für Herren- und Frauenkrankheiten von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Rákóczi-ut 32, i. St.

Brillanten, Perlen per Karat bis 22.000 Kronen. Gold, Platin per Gramm von 28-300 Kr. kauft S. ADLER, Juwelier, Király-utca Nr. 44.

KARBID LÁMPA GYERTYA mindenféle kivitelben nagyban és kicsinyben 11315 BÁRDI VILMOS, Rákóczi-ut 12

MAHAGONI EBÉDLŐ ELADÓ Hársfa-utca 40, földsz. 2. 10-11-ig.

BRILLANTEN GOLD, PLATINA PERLEN u. SILBER kaufe zu den höchsten Preisen. KONNHÄUSER ARHOLD, Budapest, VII. Wesselényi-utca 8. Auf Adresse bitte genau zu achten. 1095

Lager- u. Transportfässer in allen Größen, alt u. neu preiswürdig zu verkaufen. Fasshandlung ADLER & SOHN Wien, III., Rasumofskyg. 27. Teleg. Adr.: „Adlersohn Wien“. Fernsprecher 3570.

Kemény, aprított tüzifát szállit — csak teljes fuvarokban — házhoz pénzbe hordva. Hevasi Béla, fakereskedő 11108 Irodal. irák: 9-1-ig és 3-6-ig Budapest, VIII., Rákóczi-ut 73.

Brillanten, Perlen, gebrauchte Juwelen kaufe zu höheren Preisen als jeder andere. vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. Székely Emil, Király-utca 51. 7972

KARBID ACETYLEN LÁMPÁK BÁRDI JÓZSEF R.-T. VI., GYÁR-UTCA 23. 9718

*) für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Warmes Zimmer und gross ist ihr Ersparnis an Holz und Kohle wenn Sie vor Ihrem Kachelofen den eisernen patentierten Vorsetzofen „KRATER“ anbringen. In einigen Minuten haben Sie ein warmes Zimmer und gross ist ihr Ersparnis an Holz und Kohle. wenn Sie vor Ihrem Kachelofen den eisernen patentierten Vorsetzofen „KRATER“ anbringen. In einigen Minuten haben Sie ein warmes Zimmer und gross ist ihr Ersparnis an Holz und Kohle. wenn Sie vor Ihrem Kachelofen den eisernen patentierten Vorsetzofen „KRATER“ anbringen. In einigen Minuten haben Sie ein warmes Zimmer und gross ist ihr Ersparnis an Holz und Kohle.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaloper.) Rossinis geistprübendes, amnuttbeschwingtes Meisterwerk „Der Barbier von Sevilla“ ist gestern nach langer Pause wieder im Repertoire erschienen. Die entzückend lächelnde Musik schwebte auch gestern auf Schmetterlingsflügeln einher, aber etwa auf den massiveren eines plumpleibigen Nachtschwärmers. Tempo-beschleunigung ist noch nicht Temperament, zuweilen aber war der Dirigent, der sonst sorgfältige Arbeit geleistet hatte, genötigt, der schwereren Fügbarkeit der Rechten einzelner Sänger auch im Zeinmaß Rechnung zu tragen. Zierlichkeit und Virtuosität der Rossinischen Koloratur, Glanz der Stimme und Munterkeit der Darstellung trug die stürmisch bejubelte Rossina der Frau Szándor in die Aufführung. Von den neuen Darstellern gebührt Herrn Székelyhidy für seinen gefanglich ausgezeichneten, im Spiel herzhafte beweglichen Almariva, Herrn Beuczell für den humoristisch diskret charakterisierten, musikalisch fein ziselierten Basilio wärmste Anerkennung. Die Titelpartie versah Herr Szemeré mit mehr künstlerischer Ambition als Gelingen. Der Part liegt dem vortrefflichen Sänger nicht eben bequem, überdies schien Herr Szemeré auf der Entfaltung seines ganzen Könnens durch eine stimmlische Indisposition behindert zu sein. Sehr ergötzlich gezeichnet Herr Dalnoki die Figur des Bartolo und brachte auch dessen wichtige, bisher weggelassene Entwürfsarie im ersten Akt wieder zum Vortrag. Die Aufführung begegnete trotz ihrer Schwächen dem lebhaftesten Beifall des Publikums, das mit den Hauptdarstellern auch den Dirigenten, Direktor Abányi, wiederholt stürmisch vor die Kampen rief.

(Konzerte.) Im Akademiefaal fand gestern vormittag die zweite Chopin-Matinée des Pianisten Emerich Keczi-Szántó statt. Die Darbietungen des empfindungsarmen, feinsinnigen Künstlers begegneten auch diesmal dem rauschenden Danke eines dichtbesetzten Saales. — Abends beschloffen die Herren Dohnányi und Telmányi den Zyklus ihrer genussreichen Sonatenvorträge. Zwischen Mozarts Ddur- und Beethovens Kreuzer-Sonate brachten die Künstler als Novität eine Klavier-Violinsonate des dänischen Komponisten Milfon zur Aufführung, ein leicht zerflatterndes, durch nordische Stimmungsdetails und die tüchtige Arbeit vorübergehend fesselndes Werk, das indes trotz der meisterhaften Interpretation kein tieferes Interesse zu wecken vermochte. — Heute abend veranstaltete der „Budapester Orchesterverein“ unter Emil Lichtenbergs Leitung ein Konzert, dessen Programm neben Werken von Bach (Suite in D), Mozart (G moll-Symphonie) und Sinigaglia („Danza piemontese“), Beethovens Klavierkonzert in C moll und die Brahms'schen Bagarini-Variationen enthielt. Die mitwirkende Solistin Frau Stella Freund erfreut sich längst des Rufes einer vortrefflich geschulten, an künstlerischem Verstand und Empfinden reichen Pianistin. Heute schien uns der Anschlag ein wenig hart, die feilsche Vermittlung ein wenig nüchtern. Wir hielten uns an der männlich-virtuosen Technik schadlos.

Für die Vorstellungen von „Vengorkák“ gibt sich in allen Kreisen des Publikums ungeteiltes Interesse kund. Das Stück geht im Lustspieltheater Freitag, Sonntag und Montag mit dem Ehepaar Göth in Szene. Morgen, Dienstag, geht „A logszebb kaland“ in Szene.

Scala-Konzerte: Thoman-Waldbauer-Kerpely-Kammerabend am 12. Dezember, 1/6 Uhr, in der Musikademie. — Josef v. Manardé, der weltberühmte Baritonist der Wiener Staatsoper, wird sein einziges Konzert am 18. Dezember, 1/6 Uhr abends, abhalten. — Moderner Kammerabend auf Streich- und Blasinstrumenten (in Budapest zum ersten Male) am 21. Dezember, 1/4 Uhr nachmittags. Programm: Wolff, Ferrari, Ritzner, Müffersgärtner. — Grzi Pál und Joltán Szász geben, einen Abend am 21. Dezember, 1/6 Uhr, mit überraschend interessantem Programm. Karten für die Scala-Konzerte verkaufen Bárd, „Szinházi Hét“, Fichtner (Eskü-ut 4), Musikakademie. — Rafael Schermann, der phänomenale Psychographologe, hält seinen sensationellen Vortrag

über das „Geheimnis“ statt am des Publikums wenige Karten. * Im U r 11 Uhr vormittag der „Entwicklungs-wirkung der D Wagner und * Gestern Winterausf Staatssekretär für feierlich erd ein zahlreiches u Alois Haußm bildender Kunst kurze Ansprache miderte in läm Freuden festgeste jhen Tradition land noch am R stellt, die in jeh den Wettbewerb erachtet es für kommen. Die Veranstaltung zweiter Schritt zu Arbeit verhe jest viel Geld. Dörfer hinaus der im Krieg weiterer Schritt ausstellungen i Härte sodann i * Der J noch einige Ta dem aufzuerden garischen Films jeden Abend b wird nicht müß viel ist gewiß, Lande der unge wird, denn d künstlerische B Jótás überre weit. Die Ura die um 5, 1/27

Zuzam Bern, gram m.) Die amerifo der Lage in des kom jamenten nationä machen n gen Arbeit wegs dauere Konferenz l Werk der D diese Konfer die Teilnah Ansichten g

Truppent Agram gram m.) Kriegsmini ganze l Dalma t uenim Truppen j Aufmarsch Sicherh Größere je Pécs ein Rus Nach Baterrische Nach Siebenbüra usheb den. Ueber pentra wird stark politischen hervor, de den sieht.

Zimmer phle

sonnenpaten-
genen. Zu ha-
bei Metallwaren-Fab-
h. Budapest, V. Bez.
92-28.

Literatur.

prüfendes, an-
Der Barbier
sch langer Pause
Die entzückend
zu auf Schmetter-
f den massiveren
rners. Tempora-
ment, zuweilen
sorgfältige Arbeit
reren Jünglinge
im Feinmaß Rech-
rnuosität der Kos-
tume und Mutter-
schaft Heubeste
Aufführung. Von
Berni Székely-
fneten, im Spiel
ern Venzell
frierierten, musi-
fste Anerkennung.
mere mit mehr
ngen. Der Part
richt eben bequem,
tern an der Ent-
sch eine stimmliche
Sehr ergötzt
r des Bartolo und
weggelassene Ent-
zum Vortrag. Die
Schwächen dem
us, das mit den
tgenten, Direktor
vor die Rampen

über das „Scheinbild der Schrift“ infolge seiner Unpäß-
lichkeit statt am 10. am 17. Dezember. Das Interesse
des Publikums für diesen Vortrag ist kolossal. Nur noch
wenige Karten. (Harmonia.)

* Im Urania-Theater findet am 14. d., um
11 Uhr vormittag, die Erstaufführung des letzten Zyklus
der „Entwicklung der italienischen Oper“ unter Mit-
wirkung der Opernmitglieder Matilde Palay, Erssi
Wagner und Emerich Palló statt.

* Gestern vormittag um 11 Uhr wurde die
Winterausstellung im Künstlerhause vom
Staatssekretär im Unterrichtsministerium Julius Pe-
kár feierlich eröffnet. Aus diesem Anlasse hatte sich
ein zahlreiches und vornehmes Publikum eingefunden.
Alois Gaußmann, der Präsident der Gesellschaft
bildender Künstler, richtete an den Staatssekretär eine
kurze Ansprache. Staatssekretär Julius Pekár er-
widerte in längerer Rede. Er habe, sagte er, mit
Freude festgestellt, daß unsere Künstler zu ihrer klassi-
schen Tradition zurückgekehrt sind, obgleich unser Vater-
land noch am Boden liegt. Sie haben Werke aus-
gestellt, die in jetziger Zeit mit jeder Friedenausstellung
den Wettbewerb aufnehmen können. Die Regierung
erachtet es für ihre Pflicht, der Kunst zur Hilfe zu
kommen. Die erste Aktion in dieser Richtung ist die
Beranstellung von Ausstellungen in der Provinz. Ein
weiterer Schritt wird sein, daß wir den jungen Malern
zu Arbeit verhelfen. Die ungarischen Ackerbauer haben
jetzt viel Geld, wir werden die jungen Maler in die
Dörfer hinausenden, damit das Landvolk die Porträts
der im Kriege gefallenen Helden malen lasse. Ein
weiterer Schritt wird die Beranstellung von Wander-
ausstellungen im Ausland sein. Der Staatssekretär er-
klärte sodann die Ausstellung für eröffnet.

* Der Jókai-Film ist im Urania-Theater nur
noch einige Tage zu sehen. Ganz Budapest spricht von
dem außerordentlich großen Erfolg dieses brillanten un-
garischen Films und das Publikum, das das Theater
jeden Abend bis auf das letzte Plätzchen besetzt hält,
wird nicht müde, die Vorzüge des Films zu loben. So
viel ist gewiß, daß die „Weiße Rose“ auch im Aus-
lande der ungarischen Filmfabrikation zur Ehre gereichen
wird, denn die großartigen Dekorationen, das hohe
künstlerische Niveau der Regie und die feinsinnige Poetik
Jókais übertreffen die Durchschnittsfilms des Auslandes
weit. Die Urania veranstaltet täglich vier Vorstellungen,
die um 5, 7, 8 und um 10/11 beginnen.

Telegramme.

Zusammentritt einer neuen inter- nationalen Konferenz?

Bern, 8. Dezember. (Privat-Tele-
gramm.) Die Blätter melden aus Newyork:
Die amerikanische Presse beginnt bei Erörterung
der Lage in Europa die Frage zu behandeln, ob
das kommende Jahr nicht den Zu-
sammentritt einer neuen inter-
nationalen Konferenz notwendig
machen werde, da sich zeige, daß die bishe-
rigen Arbeiten der Pariser Konferenz keine durch-
wegs dauernden Werte geschaffen haben. Die neue
Konferenz hätte allerdings nur die Aufgabe, das
Werk der Pariser Konferenz fortzusetzen. Auch
diese Konferenz würde in Paris stattfinden. Ueber
die Teilnahme Amerikas an der Konferenz sind die
Ansichten geteilt.

Truppenkonzentrierungen in Südslavien und Rumänien.

Agram, 8. Dezember. (Privat-Tele-
gramm.) Aus Verfügungen des Belgrader
Kriegsministeriums geht hervor, daß fast das
ganze 1. und 4. Armeekorps gegen
Dalmatien, Italien und Nordalba-
nien im Aufmarsch begriffen ist. Die
Truppen sind in voller Kriegsbereitschaft. Der
Aufmarsch wird in Regierungskreisen als bloße
Sicherheitsmaßnahme bezeichnet. Höhere serbische
Truppenabteilungen sind in
Pécs eingetroffen.

Aus Bosnien laufen ungünstige
Nachrichten ein, da die Ruhe unter der
Bauernschaft noch nicht hergestellt werden konnte.

Nach Meldungen aus Nagyheben ist in
Siebenbürgen eine allgemeine Truppen-
aushebung von den Rumänen verfügt wor-
den. Ueber Arad sind nach dem Norden Trup-
pentransporte im Gange. Die Heißlinie
wird stark besetzt. All diese Nachrichten rufen in
politischen und wirtschaftlichen Kreisen Unruhe
hervor, da man die Gefahr ständig größer wer-
den sieht.

Einzug italienischer Truppen in Fiume.

Berlin, 8. Dezember. Der „Lokalanzeiger“
meldet aus Lugano: Amlich wird mitgeteilt,
daß die italienischen Truppen heute
früh im Einvernehmen mit D'Annunzio
in Fiume eingezogen sind. Die
Truppen D'Annunzios haben sich mit den Regie-
rungstruppen verbrüderet. In Italien ist diese
Kunde mit Begeisterung aufgenommen worden.
(„MAB.“)

Frankreich.

Die erste Sitzung der neuen Kammer.

Newyork, 6. Dezember. (Zuspruch des „Ang-
Tel.-Korr.-Bureaus.“) Dem „Newyork Herald“ wird
aus Paris gemeldet: Das zwölfte Parlament der
dritten französischen Republik hielt heute seine erste
Sitzung, in der sich der Epilog des Dramas eines
halben Jahrhunderts abgespielt hat. Am 1. März
1871 verlas Gambetta vor der Nationalversam-
lung die Meldung, daß Elsaß-Lothringen von
Frankreich abgetrennt worden ist, daß aber die El-
saß-Lothringer ihre ewige Treue zu ihrem französi-
schen Vaterlande proklamiert haben.

Zum Alterspräsidenten wurde Jules Sie-
fried, ein Elsäffer, gewählt. Im Sinne der Sank-
tionierung hätte man nach erfolgter Wahl des Alters-
präsidenten und der Notäre sofort zur Wahl der
Funktionäre und der Kommissionen schreiten müssen.
Den Abgeordneten von Elsaß-Lothringen zuteil-
wurde diesmal von dieser Vorchrift Abstand genom-
men. Die Elsäß-Lothringer wurden bei ihrem Er-
scheinen mit Ovationen überhäuft. Sie saßen in
der Mitte des Saales, in den Bänken, die für sie
hinter der Ministerbank aufgestellt wurden. Der
berühmteste unter ihnen ist der Abbé Wetterlé,
der seinerzeit zu den Veteranen des deutschen Reichs-
tages gehörte.

Clemenceau wird am 6. Februar zurück- treten.

Neuen, 8. Dezember. (Zuspruch des „Ang-
Tel.-Korr.-Bureau.“) In Pariser parlamentarischen
Kreisen verläutet, Clemenceau werde drei
Tage nach der Präsidentschaftswahl, also am
6. Februar, zurücktreten.

Rumänien und die Entente.

Bukarest, 7. Dezember. (Zuspruch des
„Ang. Tel.-Korr.-Bureaus.“) Der designierte Mi-
nisterpräsident Dr. Alexander Vajda-Bol-
voda, von dem behauptet wird, er sei geneigt,
den Friedensvertrag zu unterzeichnen, sobald er
den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten hat,
ist mit den Vertretern der verbündeten Mächte in
Verhandlungen eingetreten, um im Einverständ-
nis mit ihnen die Grundprinzipien zu unter-
suchen, auf Grund deren die Wünsche der Entente
mit den Erfordernissen der inneren Politik Ru-
māniens in Einklang gebracht werden könnten.
Man hofft, daß die Frage der Requisitionen
und des Schutzes der nationalen
Mineralreichtümer, ferner die Angelegenheit des
Rückzuges der rumänischen Trup-
pen bis zur festgestellten Linie noch
vor Ablauf des für Rumänien gestellten Termins,
dessen letzter Tag der 8. Dezember ist, erledigt
werden wird.

Oesterreich.

Die Pariser Reise des Staatskanzlers Dr. Renner.
Wien, 8. Dezember. (Privatmeldung des „Ang.
T.B.“) Das Interesse der gesamten Öffentlichkeit
in Deutschösterreich ist der Pariser Reise des Staats-
kanzlers Dr. Renner und der Staatssekretäre der
wirtschaftlichen Ressorts zugewendet. Die Ausfahrten,
unter denen die Reise morgen, Dienstag, angetreten
wird, sind trotz vereinzelter sympathischer Artikel der
Pariser Presse nicht als günstig zu bezeichnen.
Dr. Renner und seine Mitarbeiter hoffen trotzdem,
die Vertreter des Obersten Rates von der absolut
unhaltbaren Lage in Oesterreich, die un-
mittelbar der Katastrophe zueilt, zu überzeugen,
was bei den Friedensverhandlungen in St. Germain
mangels mündlicher Aussprache unmöglich war. Der
Sauptzweck der Pariser Reise Dr. Renners ist die
Erlangung der Zustimmung des Obersten Rates zu
einer entsprechenden Interpellation der finan-
ziellen Bestimmungen des St.-Germainer
Vertragsinstrumentes, die es erlauben würde, mit
einem fremden Konsortium eine langfristige,

entsprechend hohe Anleihe gegen gewisse
Sicherstellungen abzuschließen.

Wien, 8. Dezember. (Privat-Telegramm.)
Ueber die Aussichten der Reise des Staatskanzlers
Renner nach Paris meldet die „Korrespondenz
Berzog“: Der ganze Zweck der Pariser Reise geht
dahin, die Zustimmung des Obersten Rates zu einer
entsprechenden Interpretation der
finanziellen Bestimmungen des Vertrags
zu erhalten, die es erlauben würde, mit einem ame-
rikanischen Bankkonsortium eine lang-
fristige, entsprechend hohe Anleihe gegen eine
entsprechende Sicherstellung abzuschließen. Es müßte
der Oberste Rat in diesem Falle seine Zustimmung
geben, daß gewisse Einnahmen Oesterreichs aus dem
Komplex der Wiedergutmachung auscheiden und als
Grundlage für private Anleihen dienen. Eine große
Schwierigkeit liegt allerdings darin, daß Oesterreich
sophortige Mittel braucht.

Verhandlungen zwischen Oesterreich und Böhmen.

Wien, 8. Dezember. (Meldung des „Wiener
Tel.-Korr.-Bureaus.“) Wie wir vernahmen, rechnet
die Regierung damit, daß unsere nach Paris reisende
Abordnung längstens Montag, den 15. Dezen-
ber, von Paris abreist und Mittwoch früh in
Wien eintrifft. Die Reise nach Prag würde dann
Samstag, den 20., angetreten werden. Für die Rück-
reise wäre der 23. oder 24. Dezember in Aussicht
zu nehmen. Der tschechische Außenminister weist der-
zeit noch in Paris und dürfte nächste Woche Montag
zurückkommen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß
die Außenminister der beiden Nachbarrepubliken sich
in Paris noch treffen und Vorbespre-
chungen pflegen können. Doch können diese
Vermutungen noch nicht als sichere Tatsache be-
trachtet werden. („MAB.“)

Lloyd George für die Koalitions- regierung.

Paris, 8. Dezember. Wie aus London be-
richtet wird, hielt Lloyd George gestern im
Reformierklub von Manchester eine längere Rede,
in welcher er unter anderem erklärte, daß Einig-
keit jetzt nötiger sei als je. Die Weltlage sei
noch immer bedrohlich und die Gefahr eines
neuen Ringens sei noch nicht beseitigt. Die großen
Demokratien sollten in diesem Augenblick alle inner-
politischen Streitigkeiten vermeiden. Dank dem ge-
schlossenen Austritt mehrerer Parteien sei es Eng-
land möglich gewesen, in einer einzigen Sitzung des
Unterhauses die Völkerbundsvorlage durchzusetzen.
Wenn sich Debatten und Unstimmigkeiten seitens der
einzelnen Parteien entwickelt hätten, stünde heute
Frankreich vereinsamt einem wachsamem Feind
gegenüber, der sich jede Differenz seiner Begner bei
der leichesten Andeutung zunutze machen müßte. In
den Vereinigten Staaten sei der Friede in Gefahr
gebracht und der Völkerbund bedroht, weil
der Kampf der Parteien vorzeitig neu erwacht sei.
Das müßte zur Warnung dienen. Der Premier-
minister sprach sich sodann für eine Koalitions-
regierung aus und sagte, eine Regierung, die
sich nur auf eine Partei stütze, müsse Verwirrung
stiften. („MAB.“)

Die Neutralität Belgiens.

Paris, 8. Dezember. Wie verlautet, besteht auf
Seite Englands und Frankreichs die Absicht, die
Neutralität Belgiens für die nächsten fünf
Jahre zu garantieren. Nach Ablauf dieser Frist hofft
man, daß der Völkerbund diese Garantie überneh-
men könne.

Rumänien hat die Gebiete jenseits der Donau besetzt.

Kolozsvár, 7. Dezember. (Rumänisches Pres-
bureau.) Am 4. d. haben die rumänischen Truppen,
die durch den Bukarester Vertrag vom Jahre 1913
Rumänien zugesprochenen Gebiete jenseits
der Donau bis Silistria besetzt. („Ang.
T.B.“)

Das neue rumänische Kabinett.

Bukarest, 7. Dezember. (Rumänisches Pres-
bureau.) Das neue Ministerium hat sich folgenden
Mägen gebildet: Alexander Vajda: Ministerpräsi-
dent und Minister des Außern; General Abo-
rescu: Minister des Innern; General Rascau:
Kriegsminister; Dr. Aurel Vlao: Finanzminister
und interimistischer Minister für Handel und Indus-
trie; Dr. Viktor Vontescu: Ackerbauminister;
Octavian Goga: Minister für Kultus und Unter-
richt; Dr. Michael Popovici: Minister für öffentl.

saal fand gestern
innee des Pianisten
Die Darbietun-
stüblichen Künstlers
tausenden Danke
ands beschlossen die
nani den Zyklus
träge. Zwischen
s Kreuzer-Sonate
ität eine Klavier-
ponisten Wilson
berndes, durch nor-
die nützige Arbeit
das indes trotz der
tiefere Interesse
abend veranstaltete
unter Emil Lich-
dessen Programm
te in D), Mozart
glia („Danza pie-
gert in C moll und
tionen enthielt. Die
Freund erfreut
fflich geschulten, an
Empfinden reichen
Anschlag ein wenig
in wenig nützern.
ch-wirtsofen Technil
„Vengerkák“ gibt
ungeteiltes Interesse
ieltheater Frei-
Chepar Góth in
„A logszobb kaland“
Thoman-Wald-
am 12. Dezember.
Josef v. Manó-
tonist der Wiener
zert am 18. Dezember,
de rner Kammer-
menten (in Budapest
1/4 Uhr nachmittag-
er, Mufforgszó re-
geben, einen Abend
raschend interessantem
la-Konzerte verkaufen
(Eskü-ut 4), Musil-
der phänomenale
nationale Vortrag

liche Arbeiter; Johann Pelikan: Justizminister; Minister ohne Portefeuille sind: Stefan Csicsó-Pop, Galipa, Nistor, Professor Dr. Cantacuzene, welcher letzterer auch Delegierter bei der Pariser Friedenskonferenz sein wird. (M. H. B.)

Die Friedensbereitschaft Russlands.

Zürich, 8. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Blätter melden aus Moskau: Bei Eröffnung des siebenten Sowjetkongresses unter Vorsitz Lenins kam es zu einer Kundgebung, in der sich die Sowjetregierung nur infolge zu einem Friedensschlusse bereit zeigt, als dieser unter dem Schutze des Sowjetheeres erfolgen könnte.

Paderewski neuerlich Ministerpräsident.

Warschau, 7. Dezember. („Bohische Telegraphenagentur.“) Nach der Ablehnung des Landtagspräsidenten Trapezniski, die ihm angetragene Kabinettsbildung zu übernehmen, bot das Staatsoberhaupt Pilsudski neuerlich Paderewski die Kabinettsbildung an, der die Mission annahm. (M. H. B.)

Beigelegte Streiks.

Paris, 8. Dezember. Wie „Chicago Tribune“ aus Washington erfährt, haben die Führer des Bergarbeiterstreiks in einer Sitzung, die bis spät nachts andauerte, das Komproniß angenommen, das vom Präsidenten Wilson vorgeschlagen worden sei. Der Bergarbeiterstreik in Amerika ist somit beendet. Der Beschluß wurde in Anbetracht der verzweifeltsten Kohlenlage in den Vereinigten Staaten einstimmig gefaßt. Die Arbeit wird unverzüglich wieder aufgenommen werden. (M. H. B.)

Volkswirtschaft.

Die endgültige Lösung der Donaufrage.

Wir waren zu allererst in der Lage, zu melden, daß die Donaufrage durch die Entente zugunsten Ungarns gelöst wurde. Sowohl die österreichische wie die serbische Presse begann eine Kampagne im Auslande, welche bezweckte, daß der Oberste Rat in Paris nicht Budapest zur Donauzentrale bestimmte. Wien und Belgrad bestanden darauf, daß der Hauptteil des Donaufsekretariats ihnen zufalle, und die Verhandlungen, die gepflogen wurden, ließen unsere Sache nur etwa drei Wochen etwas ungünstig erscheinen. In Wien und Belgrad triumphierte schon die Presse, daß Budapest fallen gelassen wurde und daß der Oberste Rat Budapest nur als Durchgangsstation betrachten werde. Sowohl Sir George Clerk, wie Admiral Troubridge, der früher in Belgrad stationierte, erkannten den Ernst der Lage und nahmen sich der ungarischen Donauangelegenheit warm an. Sir George Clerk reiste nach Paris, wo er über die ungarische Donau separat referierte, während Admiral Troubridge nach Belgrad fuhr, um dort mit der französischen Mission separat Beratungen zu pflegen. Die Belgrader Verhandlungen, die dann auf dem Dampfer „Sophie“ auf der Reise von Belgrad nach Budapest perfektioniert wurden, ergaben das Resultat, daß zwischen Frankreich und England in der ungarischen Donaufrage eine Einigung erzielt wurde, die die Errichtung des Donaufsekretariats in Budapest endgültig bestimmte.

Das Donaufsekretariat in Budapest wird politisch unter französischer, wirtschaftlich und industriell unter englischer Patronanz stehen. An der Spitze der internationalen Donaufkommission bleibt einweillener Admiral Troubridge, dessen Agenden wird der französische Admiral G. Fatou übernehmen. Als Adlatus und Berwieser steht ihm der französische Freigattenskapitän L'Escaille bei, der alle Angelegenheiten, die den Donauverkehr betreffen, einer Erledigung zuführen wird. Die Weisungen der Pariser Hauptzentrale werden in Budapest effektiviert und, wie wir vernehmen, soll Admiral Fatou bereits die Weisung erteilt haben, einen direkten telephonischen Verkehr zwischen Budapest und Paris herzustellen, der im Jahre 1914 schon bis Wien tadellos funktionierte.

Das Sekretariat der internationalen Donaufkommission wird in Budapest für alle Donaufstaaten separate Sektionen besitzen, in welchen alle Donaufstaaten von Uman bis Sulina vertreten sein werden. Rußland und die Türkei, die in der Donauffrage ebenfalls stark interessiert sind, werden ebenfalls Mandate erhalten. Separat von dem Sekretariat der internationalen Donaufkommission werden die Engländer — wie wir zu melden

bereits in der Lage waren — ein Warenverkehrs-bureau errichten. Der Ausbau des Soroffärer Donauarmes und die Errichtung eines neuen Güterbahnhofes wird die Zukunftsarbeiten nur erleichtern. Bankier James Drenslow, der zur Zeit in Budapest weilt, erklärte, England wolle in Budapest nicht politisieren, sondern arbeiten, um Ungarn und den Orient näher zu England zu bringen. Die ungarische Donauffrage wird nach Unterfertigung des Vertrages von Neuilly dem ungarischen Parlament vorgelegt, wonach Ungarn mit England separat in handelspolitische Beziehung treten wird. Da Frankreich das Protektorat über die Donauangelegenheiten, mit dem Sitz in Paris, zu übernehmen wünscht, so denkt England nicht daran, direkt auf die politischen Donauangelegenheiten Ungarns Einfluß zu üben. Im Sekretariat der internationalen Donaufkommission wird England dieselbe Arbeit verrichten, wie Frankreich. Das England privat machen wird, das ist Sache des Geschäftes und der Konkurrenz.

Belgrad wird eine Donauexpositur erhalten, die sich aber speziell mit den direkten Balkanangelegenheiten befaßt wird, da England in Belgrad nicht den Kohlenverkehrsport eine Basis zu errichten wünscht. Die Weisungen des Budapest Donaufsekretariats müssen aber auch für Belgrad maßgebend sein. Die Donauexpositur in Belgrad wird auch eine Art Filiale des Budapest Generalsekretariats bilden. Für Wien und Oesterreich gedenken die Franzosen daselbst zu tun, wie England für Ungarn.

(Die Ueberstempelung der Banknoten.) Finanzminister Baron Alexander Koranyi äußerte sich zu einem Berichterstatter über die Frage der Abstempelung der Banknoten folgendermaßen: Die Abstempelung der Banknoten kann nur die Nationalversammlung beschließen, es kann daher keine Rede davon sein, daß wir bis dahin den Wert des Geldes durch eine Abstempelung devaluieren. Das Postsparkassengeld wird keinesfalls abgestempelt; hiebei ist übrigens nur eine Milliarde im Verkehr und wird auch neues nicht mehr ausgegeben. Sobald der Staatshaushalt in Ordnung kommt, fuhr der Minister fort, wird es unsere Ehrenpflicht sein, den Zinsendienst der Kriegsanleihe aufzunehmen. Im übrigen werden wir im Januar die Zinszahlung der Kriegsanleihe und anderen staatlichen Titres in beschränktem Maße, namentlich für Stiftungen, Fonds, beginnen. Was die Oesterreichisch-ungarische Bank betrifft, bestehe ich auf unserem Rechte, daß ein Ungar der Gouverneur sei, die Ausschüßte der Oesterreicher werden wir nicht honorieren; im übrigen habe ich bereits die Vorkehrungen zur Errichtung der selbständigen Ungarischen Notenbank getroffen. Neben ein Staatsbudget kann erst nach dem Friedensschlusse gesprochen werden. So wie ich es jetzt sehe, werden wir mit einem Jahresbudget von 12 Milliarden rechnen müssen. — Hinsichtlich der Banknotenfrage erfahren wir, daß voraussichtlich schon im Laufe der allernächsten Tage eine Regierungsverordnung erscheinen dürfte, welche die Ueberstempelung der im Verkehr befindlichen Noten der Oesterreichisch-ungarischen Bank anordnet wird. Es geschieht dies nur, um, ähnlich dem Oesterreichischen, tschechischen und jugoslawischen Minister, die im Inlande im Verkehr befindlichen Noten von den übrigen kenntlich zu unterscheiden und kann diese Maßregel als Vorarbeit zu der von der Nationalversammlung anzuordnenden Wertabstempelung betrachtet werden.

(Neuerlicher Sturz des Kronenwertes.) Aus Zürich wird ein neuer Tiefstand der Krone mit 3.25 gemeldet. Tschechische Kronen notieren 9.25, Mark 11. Noch stärker sind die französischen Volanten gefallen. Der Kurs des Frank ist zum ersten Mal niedriger als die Hälfte seines Nominalwertes. Vorgestern stand der Frank noch auf 51, gestern nur mehr auf 49. Die englischen Pfunde sanken in Zürich von 20.70 auf 20.40. Die Wiener und die Berliner Börsenzentralen haben den ausfallenden Verschlechterungen der Devisen auf den ausländischen Märkten dadurch Rechnung getragen, daß sie die Preise der Volanten neuerlich stark hinaufgesetzt haben. In Wien hat sich der Markkurs von 3.43 auf 3.46 erhöht. — Aus Wien wird telegraphiert: In hiesigen politischen Kreisen führt man das andauernde Weichen der Krone in Zürich außer anderen Gründen auch auf die in der Schweiz bestehende Strömung zur Erwerbung Vorarlbergs zurück. In den letzten Monaten haben Schweizer Kapitalisten

mit verhältnismäßig geringen Mitteln, allerdings in Schweizer Franken, alles, was in Vorarlberg an Grund und Boden, sowie an Sachgütern zu verkaufen war, erworben und es bestanden, die Schweizer Regierungskreise für die Angliederung Vorarlbergs zu gewinnen.

(Der Landes-Agrikulturverein) hielt gestern seine ordentliche Generalversammlung, welche Präsident Graf Ladislaus Somssich mit einer Rede eröffnete, indem er ausführte, daß der Verein infolge der bekannten Vorgänge ein Jahr hindurch nahezu gar keine Tätigkeit entwickeln konnte. Unerfesslich sind die Schäden, welche das Regime Karolyi, sowie der Bolschewismus und schließlich die rumänische Besetzung der Landwirtschaft am Viehbestande und an landwirtschaftlichen Geräten anrichteten. Er begrüßt die neue Regierung, sowie die Nationale Armee, welche die Ordnung sichern werden, doch ist der Wiederaufbau Ungarns nur dann möglich, wenn die Entente sich vor Augen hält, daß Ungarn in physikalischer und wirtschaftlicher Hinsicht jetzt in einem Jahrtausend ein einheitliches Ganzes bildet, deren Teile aufeinander angewiesen sind. Der Friede kann nur dann ein gerechter sein, wenn die Vorbedingungen des wirtschaftlichen Wohlergehens gegeben sind. Nebenher schildert hierauf die Aufgaben, deren Lösung durch die Tätigkeit des Vereines harzt und schließt seine Ausführungen mit einem Appell an die Landwirte, im Interesse der Wiedergeburt des Landes zu arbeiten und zu arbeiten. Die Generalversammlung wählte sodann an Stelle des zum Minister ernannten Kubinek zum Direktor Joltán Szikssy; schließlich wurde auf Antrag des Sekretärs Dr. Emil Muffenbacher die Frage der landwirtschaftlichen Arbeiterversicherung der sozialen Kommission zugewiesen. — Hierauf fand unter dem Vorsitz des Grafen Ladislaus Somssich die Generalversammlung des Landesverbandes der landwirtschaftlichen Vereine statt. — Mittags fand im „Hotel Hungaria“ das übliche Alexander Karolyi-Memorialbankett statt. Die Festrede hielt Paul Meskó, der, auf dem historischen Ausspruch des Gönczer Briefes anspielend, wonach Ungarn den Ungarn gehört, der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß der ungarische Boden trotz aller Gefahren der ungarischen Rasse erhalten bleiben werde. Nicht nur auf dem Gebiete der Politik, sondern auch im wirtschaftlichen und kulturellen Leben muß die ungarische Rasse eine führende Position einnehmen.

(Die erste Lokomotive der Krupp'schen Fabrik.) Aus Raasdun telegraphiert man: In der neugegründeten Lokomotivwerkstatt der Krupp'schen Werke in Essen wurde die erste Lokomotive fertiggestellt. Die neue Abteilung der Krupp'schen Werke kann zunächst jährlich rund zweihundert schwere Lokomotiven und Tender und etwa 2516 fünfzehn-Tonnenwagen herstellen.

Die 100 Millionen = Dollar = Anleihe für Oesterreich.) Aus Wien wird telegraphiert: Die gestern im Umlauf gewesenen Gerüchte, wonach Oesterreich bereits eine Anleihe im Ausmaße von 100 Millionen Dollar, was nach dem derzeitigen Kurs rund 14 Milliarden Kronen bedeutete, bewilligt worden sei, werden von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

(Neuerliches Sinken des Frank.) Aus London telegraphiert man: Samstag ist der Frank neuerlich auf 41 Franken für das Pfund gefallen. An der Newyorker Börse ist das Pfund weiter gefallen. Die Notierung ist 3.85 Dollar für das Pfund.

Auswärtige Börsen.

Berlin, 8. Dezember. Devisen: Holland 1933.50 bis 1936.50, Dänemark 926.75 — 928.25, Schweden 1059.25 bis 1060.75, Norwegen 1024.25 bis 1025.75, Schweiz 939.25 bis 940.75, Spanien 969.25 bis 970.75, Seltinsfors 146.25 bis 146.75, altes Wien — bis —, gestempeltes Wien 27.20 bis 27.30, Prag 84.30 bis 84.50, Budapest 32.95 bis 33.05.

Zürich, 8. Dezember. Devisen: Berlin 10.40, Wien 3.20, Prag 9.25, Holland 202.50, Newyork 5.10, London 19.90, Paris 47.—, Mailand 40.80, Brüssel 51.—, Kopenhagen 99.—, Stockholm 115.—, Christiania 109.—, Madrid 102.50, Buenos Aires 223.—, Kronennoten, gestempelte und ungestempelte 3.50.

Kopenhagen, 8. Dezember. Devisen: Hamburg 11.—, Amsterdam 207.—, Schweiz 103, Newyork 536.50, London 20.76, Paris 50.50, Antwerpen 54.—, Seltinsfors 16.50.

Stockholm, 8. Dezember. Devisen: Berlin 10.—, Amsterdam 177.—, Schweiz 87.50, Washington 460, London 17.85, Paris 43.50, Brüssel 47.—, Seltinsfors 14.50.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

(Schöne M... ten einnehmen, d... kein's Botens M... Nach dem Bericht... und englischen B... Wahl an die We... gehalten, in der... im Unerhaufe k... an allen großen... s... einen Frau... Treiben der Pre... Approtifizierung... und Kärden han... heben, und eines... nicht durch... rungsabau abspen... in den Contours... hat „unsere Nau... nannte wird, be... ob sie in Alerd... Rasse in der Er... in einem Intere... tollente tragen, ... und es sei inun... tlichen Unterbau... Millionärinnen... Astor übrigens... (Schöne M... schreibt man der... Gatten und eben... sich als sehr lo... Rederei bei Ph... 12)

Ho... — Roma n... Er nahm... die ihn ihr auf... werden. Er mu... — Sie tun... Ihnen mehr... dem Ihr Schie... und ich wollte... Dies ist auch... Sie, mir die... daß Sie mehr... er hielt inne, d... unbedient hat... wahrscheinlich... Dame, welche... begleitete, ist... Stella fern... großen, erfähr... Gesichtchen wa... worden. Da m... Sie tat ihn... — Sie be... — Ja... Ihnen übel, d... mekte Stella... — Nein!... wein, die für... steht... Stella un... — Bah... muß mich da... töblich hassen... nur eine Seku... ichen an ihm... abmehrende... länger, daß... .. Braut!... — Stelle... — So ge... dem Fuß auf... Sie vielleicht... — Ich n... sehen, Stella... — Weiter... lich süßes, er... ihren Mund... Gelock aus de... — Ich h... Und nun ge... Sehr bel... Gedanken jü... planlos durch... Sie lieb...

liche Arbeiter; Johann Pelikan: Justizminister; Minister ohne Portefeuille sind: Stefan Csicsó-Pop, Galipa, Nistor, Professor Dr. Cantacuzene, welche letzterer auch Delegierter bei der Pariser Friedenskonferenz sein wird. (MKB.)

Die Friedensbereitschaft Rußlands.

Zürich, 8. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Blätter melden aus Moskau: Bei Eröffnung des siebenten Sowjetkongresses unter Vorsitz Lenins kam es zu einer Kundgebung, in der sich die Sowjetregierung nur insoweit zu einem Friedensschlusse bereit zeigt, als dieser unter dem Schutze des Sowjetheeres erfolgen könnte.

Baderewski neuerlich Ministerpräsident.

Warschau, 7. Dezember. („Polnische Telegraphenagentur.“) Nach der Ablehnung des Landtagspräsidenten Trapeznyski, die ihn angetragene Kabinettsbildung zu übernehmen, bot das Staatsoberhaupt Pilsudski neuerlich Baderewski die Kabinettsbildung an, der die Mission anmahnt. (MKB.)

Beigelegte Streiks.

Paris, 8. Dezember. Wie „Chicago Tribune“ aus Washington erfährt, haben die Führer des Bergarbeiterstreiks in einer Sitzung, die bis spät nachts andauerte, das Kompromiß angenommen, das vom Präsidenten Wilson vorgeschlagen worden sei. Der Bergarbeiterstreik in Amerika ist somit beendet. Der Beschluß wurde in Anbetracht der verzweifeltsten Kohlenlage in den Vereinigten Staaten einstimmig gefaßt. Die Arbeit wird unverzüglich wieder aufgenommen werden. (MKB.)

Volkswirtschaft.

Die endgültige Lösung der Donaufrage.

Wir waren zu allererst in der Lage, zu melden, daß die Donaufrage durch die Entente zugunsten Ungarns gelöst wurde. Sowohl die österreichische wie die serbische Presse begann eine Kampagne im Auslande, welche bezweckte, daß der Oberste Rat in Paris nicht Budapest zur Donauzentrale bestimmte. Wien und Belgrad bestanden darauf, daß der Hauptstift des Donaufsekreterariats ihnen zufalle, und die Verhandlungen, die gepflogen wurden, ließen unsere Sache vor etwa drei Wochen etwas ungünstig erscheinen. In Wien und Belgrad triumphierte schon die Presse, daß Budapest fallen gelassen wurde und daß der Oberste Rat Budapest nur als Durchgangsstation betrachten werde. Sowohl Sir George Clerk, wie Admiral Troubridge, der früher in Belgrad stationierte, erkannten den Ernst der Lage und nahmen sich der ungarischen Donaufangelegenheit warm an. Sir George Clerk reiste nach Paris, wo er über die ungarische Donau separat referierte, während Admiral Troubridge nach Belgrad fuhr, um dort mit der französischen Mission separat Beratungen zu pflegen. Die Belgrader Verhandlungen, die dann auf dem Dampfer „Sophie“ auf der Reise von Belgrad nach Budapest perfektioniert wurden, ergaben das Resultat, daß zwischen Frankreich und England in der ungarischen Donaufrage eine Einigung erzielt wurde, die die Errichtung des Donaufsekreterariats in Budapest endgültig bestimmte.

Das Donaufsekreterariat in Budapest wird politisch unter französischer, wirtschaftlich und industriell unter englischer Patronanz stehen. An der Spitze der internationalen Donaufkommission bleibt einstweilen Admiral Troubridge, dessen Agenden wird der französische Admiral G. Fatou übernehmen. Als Adjuvant und Berater steht ihm der französische Freigattenskapitän V. Escaille bei, der alle Angelegenheiten, die den Donauverkehr betreffen, einer Erledigung zuführen wird. Die Weisungen der Pariser Hauptzentrale werden in Budapest effektiviert und, wie wir vernehmen, soll Admiral Fatou bereits die Weisung erteilt haben, einen direkten telephonischen Verkehr zwischen Budapest und Paris herzustellen, der im Jahre 1914 schon bis Wien tadellos funktionierte.

Das Sekretariat der internationalen Donaufkommission wird in Budapest für alle Donaufstaaten separate Sektionen besitzen, in welchen alle Donaufstaaten von Ulm bis Sulina vertreten sein werden. Rußland und die Türkei, die in der Donauffrage ebenfalls stark interessiert sind, werden ebenfalls Mandate erhalten. Separat vom dem Sekretariat der internationalen Donaufkommission werden die Engländer — wie wir zu melden

bereits in der Lage waren — ein Warenverkehrs-bureau errichten. Der Ausbau des Sorokfärer Donauarmes und die Errichtung eines neuen Güterbahnhofes wird die Zukunftsarbeiten nur erleichtern. Bankier James Drenslow, der zur Zeit in Budapest weilt, erklärte, England wolle in Budapest nicht politisieren, sondern arbeiten, um Ungarn und den Orient näher zu England zu bringen. Die ungarische Donauffrage wird nach Unterfertigung des Vertrages von Neuilly dem ungarischen Parlament vorgelegt, wonach Ungarn mit England separat in handelspolitische Beziehung treten wird. Da Frankreich das Protektorat über die Donaufangelegenheiten, mit dem Sitz in Paris, zu übernehmen wünscht, so denkt England nicht daran, direkt auf die politischen Donaufangelegenheiten Ungarns Einfluß zu üben. Im Sekretariat der internationalen Donaufkommission wird England dieselbe Arbeit verrichten, wie Frankreich. Was England privat machen wird, das ist Sache des Geschickes und der Konkurrenz.

Belgrad wird eine Donauexpositur erhalten, die sich aber speziell mit den direkten Balkanangelegenheiten befaßt wird, da England in Belgrad für den Kohlentransport eine Basis zu errichten wünscht. Die Weisungen des Budapestener Donaufsekreterariats müssen aber auch für Belgrad maßgebend sein. Die Donauexpositur in Belgrad wird auch eine Art Filiale des Budapestener Generalsekretariats bilden. Für Wien und Oesterreich gedenken die Franzosen daselbe zu tun, wie England für Ungarn.

§ (Die Ueberstempelung der Banknoten.) Finanzminister Baron Alexander Koranyi äußerte sich zu einem Berichterstatter über die Frage der Abstempelung der Banknoten folgendermaßen: Die Abstempelung der Banknoten kann nur die Nationalversammlung beschließen, es kann daher keine Rede davon sein, daß wir bis dahin den Wert des Geldes durch eine Abstempelung devaluieren. Das Postsparkassengeld wird keinesfalls abgestempelt; hiebei ist übrigens nur eine Milliarde im Verkehr und wird auch neues nicht mehr ausgegeben. Sobald der Staatshaushalt in Ordnung kommt, fuhr der Minister fort, wird es unsere Ehrenpflicht sein, den Zinsendienst der Kriegsanleihe aufzunehmen. Im übrigen werden wir im Januar die Zinszahlung der Kriegsanleihen und anderen staatlichen Titres in beschränkter Weise, namentlich für Stiftungen, Fonds, beginnen. Was die Oesterreichisch-ungarische Bank betrifft, bestehe ich auf unserem Rechte, daß ein Ungar der Gouverneur sei, die Ausflüchte der Oesterreicher werden wir nicht honorieren; im übrigen habe ich bereits die Vorkehrungen zur Errichtung der sechsständigen Ungarischen Notenbank getroffen. Ueber ein Staatsbudget kann erst nach dem Friedensschlusse gesprochen werden. So wie ich es jetzt sehe, werden wir mit einem Jahresbudget von 12 Milliarden rechnen müssen. — Hinsichtlich der Banknotenfrage erfahren wir, daß voraussichtlich schon im Laufe der allerersten Tage eine Regierungsverordnung erscheinen dürfte, welche die Ueberstempelung der im Verkehr befindlichen Noten der Oesterreichisch-ungarischen Bank anordnet wird. Es geschieht dies nur, um, ähnlich dem Oesterreichischen, tschechischen und jugoslawischen Muster, die im Umlauf in Verkehr befindlichen Noten von den übrigen kenntlich zu unterscheiden und kann diese Maßregel als Vorarbeit zu der von der Nationalversammlung anzuordnenden Wertabstempelung betrachtet werden.

§ (Neuerlicher Sturz des Kronenwertes.) Aus Zürich wird ein neuer Tiefstand der Krone mit 3.25 gemeldet. Tschechische Kronen notieren 9.25, Mark 11. Noch stärker sind die französischen Volanten gefallen. Der Kurs des Frank ist zum ersten Mal niedriger als die Hälfte seines Nominalwertes. Vorgestern stand der Frank noch auf 51, gestern nur mehr auf 49. Die englischen Pfunde sanken in Zürich von 20.70 auf 20.40. Die Wiener und die Berliner Devisenzentralen haben den anhaltenden Verschlechterungen der Devisen auf den ausländischen Märkten dadurch Rechnung getragen, daß sie die Preise der Volanten neuerlich stark hinaufgesetzt haben. In Wien hat sich der Marktkurs von 3.43 auf 3.46 erhöht. — Aus Wien wird telegraphiert: In hiesigen politischen Kreisen führt man das andauernde Weichen der Krone in Zürich außer anderen Gründen auch auf die in der Schweiz bestehende Strömung zur Erwerbung von Vorarlberg zurück. In den letzten Monaten haben Schweizer Kapitalisten

mit verhältnismäßig geringen Mitteln, allerdings in Schweizer Franken, alles, was in Vorarlberg an Grund und Boden, sowie an Sachgütern zu verkaufen war, erworben und es verstanden, die Schweizer Regierungskreise für die Angliederung Vorarlbergs zu gewinnen.

§ (Der Landes-Agrikulturrein) hielt gestern seine ordentliche Generalversammlung, welche Präsident Graf Ladislaus Somssich mit einer Rede eröffnete, indem er ausführte, daß der Verein infolge der bekannten Vorgänge ein Jahr hindurch nahezu gar keine Tätigkeit entwickeln konnte. Unerfesslich sind die Schäden, welche das Regime Karolyi, sowie der Bolschewismus und schließlich die rumänische Besetzung der Landwirtschaft am Viehbestande und an landwirtschaftlichen Geräten anrichteten. Er begrüßt die neue Regierung, sowie die Nationale Arme, welche die Ordnung sichern werden, doch ist der Wiederaufbau Ungarns nur dann möglich, wenn die Entente sich vor Augen hält, daß Ungarn in physikalischer und wirtschaftlicher Hinsicht seit einem Jahrtausend ein einheitliches Ganzes bildet, deren Teile aufeinander angewiesen sind. Der Friede kann nur dann ein gerechter sein, wenn die Vorbedingungen des wirtschaftlichen Wohlergehens gegeben sind. Redner schildert hierauf die Aufgaben, deren Lösung durch die Tätigkeit des Vereins harzt und schließt seine Ausführungen mit einem Appell an die Landwirte, im Interesse der Wiedergeburt des Landes zu arbeiten und zu arbeiten. Die Generalversammlung wählte sodann an Stelle des zum Minister ernannten Kabinet zum Direktor Zoltán Szikassy; schließlich wurde auf Antrag des Sekretärs Dr. Emil Muttschenbacher die Frage der landwirtschaftlichen Arbeiterversicherung der sozialen Kommission zugewiesen. — Hierauf fand unter dem Vorsitz des Grafen Ladislaus Somssich die Generalversammlung des Landesverbandes der landwirtschaftlichen Vereine statt. — Mittags fand im „Hotel Hungaria“ das übliche Karolyi-Memoriamstreffen statt. Die Festrede hielt Paul Meskó, der, auf dem historischen Ausspruch des Gönczer Briefes anspielend, monach Ungarn den Ungarn gehört, der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß der ungarische Boden trotz aller Gefahren der ungarischen Rasse erhalten bleiben werde. Nicht nur auf dem Gebiete der Politik, sondern auch im wirtschaftlichen und kulturellen Leben muß die ungarische Rasse eine führende Position einnehmen.

§ (Die erste Lokomotive der Kruppischen Fabrik.) Aus Neuen telegraphiert man: In der neugegründeten Lokomotivwerkstatt der Kruppischen Werke in Essen wurde die erste Lokomotive fertiggestellt. Die neue Abteilung der Kruppischen Werke kann zunächst jährlich rund zweihundert schwere Lokomotiven und Tender und etwa 2516 fünfzehn-Tonnenwagen herstellen.

§ (Die 100 Millionen - Dollar - Anleihe für Oesterreich.) Aus Wien wird telegraphiert: Die gestern in Umlauf gekommenen Gerüchte, monach Oesterreich bereits eine Anleihe im Ausmaße von 100 Millionen Dollar, was nach dem derzeitigen Kurs rund 14 Milliarden Kronen bedeute, bewilligt worden sei, werden von unrichtiger Seite als unbegründet bezeichnet.

§ (Neuerliches Sinken des Frank.) Aus London telegraphiert man: Sonntag ist der Frank neuerlich auf 41 Franken für das Pfund gefallen. An der New Yorker Börse ist das Pfund weiter gefallen. Die Notierung ist 3.85 Dollar für das Pfund.

Auswärtige Börsen.

Berlin, 8. Dezember. Devisen: Holland 1933.50 bis 1936.50, Dänemark 926.75—928.25, Schweden 1059.25 bis 1060.75, Norwegen 1024.25 bis 1025.75, Schweiz 939.25 bis 940.75, Spanien 969.25 bis 970.75, Helsingfors 146.25 bis 146.75, altes Wien — bis —, gestempelt Wien 27.20 bis 27.30, Prag 84.30 bis 84.50, Budapest 32.95 bis 33.05.

Zürich, 8. Dezember. Devisen: Berlin 10.40, Wien 3.20, Prag 9.25, Holland 202.50, New York 5.10, London 19.90, Paris 47.—, Mailand 40.30, Brüssel 51.—, Kopenhagen 99.—, Stockholm 115.—, Christiania 109.—, Madrid 102.50, Buenos Aires 223.—, Kronennoten, gestempelt und ungestempelt 3.50.

Kopenhagen, 8. Dezember. Devisen: Hamburg 11.—, Amsterdam 207.—, Schweiz 103, New York 536.50, London 20.76, Paris 50.50, Antwerpen 54.—, Helsingfors 16.50.

Stockholm, 8. Dezember. Devisen: Berlin 10.—, Amsterdam 177.—, Schweiz 87.50, Washington 460, London 17.85, Paris 43.50, Brüssel 47.—, Helsingfors 14.50.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brody, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Fe

(Lady Astor) ...
ter einnehmen, d
seines Botens M
Nach dem Bericht
und englischen B
Wahl an die We
gehalten, in der
im Unterhause f
an allen großen
sicht einer Frau
Treiben der Pre
Approbifizierung
und Kindern her
behen, und eines
nicht nicht durch
rangskauf abspie
in den Contours
hat „unser Name
namt wird, her
ob sie in Wien
Köpfe in der Ex
in einem Fndem
toilette tragen,
Und es sei immer
lichen Unterhaus
Millionärinnen
Astor übrigens
(Schöne F
schreibt man der
Gatten und ere
sich als sehr lo
Rebberci bei Ph

Ho

— Roma r
Er nahm
die ihn ihr auf
werden, Er mu
— Sie tun
Ihnen mehr Z
dena Ihr Schit
und ich wollte
Dies ist auch j
Sie, nur die M
daß Sie mehr f
er hielt inne, d
unverändert hat
wahrscheinlich
Dame, welche
begleitet, ist n
Stella fra
großen, ersch
Gesichtchen wa
worden. Da m
Sie tat ihn
— Sie be
— Ja
Ihnen übel, d
melte Stella t
— Nein!
wein, die für
steht...
Stella un
— Bah
muß mich dar
tödtlich hassen,
nur eine Ech
schen an ihm
abwechrende
länger, doch
... Braut!
— Stella
— So ge
dem Fuß auf.
Sie vielleicht
— Ich n
sehen, Stella.
— Weiter
lich süßes, en
ihren Mund,
Geflod aus de
— Ich b
Und nun gel
Sehr bel
Gedanken stü
planlos durch
Sie liebt

Allerlei.

(Lady Astor) wird den Parlamenten... (Lady Astor) wird den Parlamenten... (Lady Astor) wird den Parlamenten...

(Schöne Frauen sind kostspielig.) Aus New York... (Schöne Frauen sind kostspielig.) Aus New York... (Schöne Frauen sind kostspielig.) Aus New York...

Vom Wege ab.

- Roman von Erich Cseußein. - Er nahm sich zusammen, um der Erregung... Er nahm sich zusammen, um der Erregung... Er nahm sich zusammen, um der Erregung...

Stella stand starr wie eine Bildsäule... Stella stand starr wie eine Bildsäule... Stella stand starr wie eine Bildsäule...

Stella unterbrach ihn stürmisch... Stella unterbrach ihn stürmisch... Stella unterbrach ihn stürmisch...

Stella! - So gehen Sie doch! Sie stampfte zornig... Stella! - So gehen Sie doch! Sie stampfte zornig... Stella! - So gehen Sie doch! Sie stampfte zornig...

füngung erlassen hat, daß während der Arbeitsstunden... füngung erlassen hat, daß während der Arbeitsstunden... füngung erlassen hat, daß während der Arbeitsstunden...

(Neues Streben nach der Weltsprache.) Auf dem... (Neues Streben nach der Weltsprache.) Auf dem... (Neues Streben nach der Weltsprache.) Auf dem...

(Der Einbrecher als Held.) Der gefeierte fran... (Der Einbrecher als Held.) Der gefeierte fran... (Der Einbrecher als Held.) Der gefeierte fran...

joll ich einen heldenhaften Retter belohnen, der wäh... joll ich einen heldenhaften Retter belohnen, der wäh... joll ich einen heldenhaften Retter belohnen, der wäh...

(Das Schwein im Bette.) Aus Karlsruhe wird... (Das Schwein im Bette.) Aus Karlsruhe wird... (Das Schwein im Bette.) Aus Karlsruhe wird...

(Haariger Schluß.) Wirt: „Ja, in der Küche... (Haariger Schluß.) Wirt: „Ja, in der Küche... (Haariger Schluß.) Wirt: „Ja, in der Küche...“

(Ergebnis.) Vater: „Na, Karl, wie wars in der... (Ergebnis.) Vater: „Na, Karl, wie wars in der... (Ergebnis.) Vater: „Na, Karl, wie wars in der...“

Mitten in diesen Gedanken fiel ihm ein, daß... Mitten in diesen Gedanken fiel ihm ein, daß... Mitten in diesen Gedanken fiel ihm ein, daß...

Daß er brauchte er aber die Hilfe einer Frau... Daß er brauchte er aber die Hilfe einer Frau... Daß er brauchte er aber die Hilfe einer Frau...

Was bitten? Er konnte nur eine einzige Frau... Was bitten? Er konnte nur eine einzige Frau... Was bitten? Er konnte nur eine einzige Frau...

Sie war gützig und ihm wohlgesinnt. Viel... Sie war gützig und ihm wohlgesinnt. Viel... Sie war gützig und ihm wohlgesinnt. Viel...

Also zu Lola. Vom Rennen, mußte sie nun ja... Also zu Lola. Vom Rennen, mußte sie nun ja... Also zu Lola. Vom Rennen, mußte sie nun ja...

Frau Lola schätzte mit dem gleichgültigsten Ge... Frau Lola schätzte mit dem gleichgültigsten Ge... Frau Lola schätzte mit dem gleichgültigsten Ge...

- Das ist dein Ernst, Lola? fragte er endlich... - Das ist dein Ernst, Lola? fragte er endlich... - Das ist dein Ernst, Lola? fragte er endlich...

- Wieso? Ist es nicht mein freies Eigentum... - Wieso? Ist es nicht mein freies Eigentum... - Wieso? Ist es nicht mein freies Eigentum...

- Du hast sehr merkwürdige Begriffe von Selb... - Du hast sehr merkwürdige Begriffe von Selb... - Du hast sehr merkwürdige Begriffe von Selb...

- Möglich. Aber du bist selbst schuld, wenn es... - Möglich. Aber du bist selbst schuld, wenn es... - Möglich. Aber du bist selbst schuld, wenn es...

- Knauerig - ich? stammelte er ganz verblüfft... - Knauerig - ich? stammelte er ganz verblüfft... - Knauerig - ich? stammelte er ganz verblüfft...

- Jawohl - du! Dast du nicht mit einer... - Jawohl - du! Dast du nicht mit einer... - Jawohl - du! Dast du nicht mit einer...

(Fortsetzung folgt.)

Seite 10... in, allerdings... Vorarlberg an... ern zu verfan... die Schweizer... g Vorarlbergs... hielt gestern... welche Präsi... it einer Rede... Verein insolge... ndurch nahezu... unerfährlich sind... olgt, sowie der... rumänische Be... stande und an... n. Er begrüßt... tionale Arme... doch ist der... glich, wenn die... garn in phyt... einem Jahr... et, deren Teile... tiefe kann nur... orbedingungen... eben sind. Red... deren Lösung... und schließt... an die Land... des Landes zu... abver Sammlung... mter ernannte... a f j b; schließ... Dr. Emil... landwirtschaft... en Kommission... dem Vorsitz des... ernalverjam... dvierteljährliche... otel Hungaria... Memorialbankett... b, der, auf den... Brieves anspr... hört, der Hoff... gartische Boden... Raife erhalten... ebiete der Post... und kulturellen... führende Posi... ppischen Fabrik... der neugegrün... schen Werke in... riggestellt. Die... e kann zunächst... okomotiven und... innenwagen her... r = Anteiße für... graphiert: Die... richte, monoch... Ausmaße von... dem derzeitigen... bedeutete, bewil... hterer Seite als... nt.) Aus So na... g ist der Frank... and gefallen. An... weiter gefallen... as Pfund... u... Holland 1933.50... Schweden 1059.25... 023.75, Schweiz... 970.75, Helting... bis --, 84.30 bis 84.50... : Berlin 10.40... 0, Newyork 5.10... 40.30, Brüssel... 15.--, Christiania... 223.--, Kronen... 50... wien: Hamburg... Newyork 536.50... pen 54.--, Hel... en: Berlin 10.--... ington 460, Lon... Heltingfors 14.50... ft Sigmund Brody... udwig Brody... Verlagsgechäft.

Magyar Nemzeti Operaház. Jótékonycélu hangverseny

Nemzeti Színház. A fekete lovas.

Vigszínház. A legszebb kaland.

Király Színház. A farsang tündére.

Magyar Színház. A sasfiók.

Városi Színház. Szászorszég.

Belvárosi Színház. Rózsa.

Andrássy-út Színház. Vasárnap este tizkor.

Dunaparti Színház. Minden este 7/8 órákor és vasárnap délután 3 órákor

Komédia. Utolsó éjszaka. A láthatatlan asszony.

Revü Színház. (Krisztálpalota) Szerecsen-utca 35. szám.

A csókbakter. Kezdeté 6 1/2 órákor.

Apollo Kabaré. A szenzációs új műsor.

Intim Kabaré. VI., Teréz-körút 46.

Royal Apollo. Az arany kalitka.

OMNIA. Gróf Monte Christo

Wochenspielplan: Magyar Nemzeti Operaház. Mittwoch, 10. Dezember, „Sevillai borbély“.

Nemzeti Színház. Mittwoch, 10. Dezember, „Venecei kaland“.

Vigszínház. Mittwoch, 10. Dezember, „Amikor az asszony ideges“.

Városi Színház. Mittwoch, 10. Dezember, „Mignon“.

Magyar Színház. Jeden Abend „A sasfiók“.

Király Színház. Jeden Abend „A farsang tündére“.

Revü Színház. Jeden Abend und Sonntag nachmittag „A csókbakter“.

Belvárosi Színház. Mittwoch, Samstag und Sonntag, „Terike“.

Andrássy-út Színház. Mittwoch, „Vasárnap este tizkor“.

Dunaparti Színház. Jeden Abend und Sonntag nachm. „A gallér“.

Fővárosi Orfeum. Beginn der Vorstellung um 7 1/2 Uhr.

Király Ernő und das neue Dezember-Programm.

Fővárosi KABARÉ

Royal-Orfeum. Jeden Abend 7 1/2 Uhr

Royal-Kabarett. 7 neue Possen von Köváry.

Kis Komédia. VI., Róvay-utca 18.

Rott és Steinhardt felléptével Sampipőke és Der Bucklige.

Téli kert. Nagymező-utca 22-24.

Szóke Szakáll. Beginn der Vorstellung 7/8 Uhr

Trocadero. Király-utca 77.

Mozgóképek otthon. Teréz-körút 28.

Fehér rózsák. Megjött a férj

Royal nagy mozgó. Erzsébet-körút és Dob-utca sarkán

A legnehezebb szerep. Magyar film.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Geschäftsbriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inhabers des Anzeigers ausgeteilt.

KAUF UND VERKAUF

Veszek, eladok antik és régi butorokat, Andrássy-ut 60.

Nicht verkaufen Juwelen, Gold oder Silbergegenstände.

Pénzszekrény és tüzmentes okmányszekrény

Saját gyártmányú butorok készítői árban

Verkaufen Schmuck, Kaufe, verkaufe Schlafzimmer, Speisezimmer

Brillanten, Perlen, alte Juwelen

Brillanten, Gold, Silber, Juwelen

Brillanten, Gold, Silber, Juwelen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Gold, Silber, Brillanten, Perlen

Brillanten, Gold, Juwelen

Kaufe zu Höchstpreisen

Brillantsokát, aranyat

Veszek használt férőruhát

Perfekteppige kaufe am

Brillanten, Perlen, Silber

Legmagasabb árt fizetek

Modern hálószoba, ebédlő

Offene Stellen

Tüchtiger Musiker aller

Reichsdeutsche kleine Familie

Deutsches Mädchen das auch

Staubmädchen mit guter

Geprüfte, tüchtige Buchhalter

2 Stenotypistinnen, deutsch-

Unterricht

Gyorsírási, gépirási, nyelv-

Legons françaises par com-

Magánvizsgákra előkészít

Reparaturen elektrischer

Ékszer, brillánsát cseréni

Möbelszárművelés

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

Brillanten, Perlen, Silber

DIVERSE

Damen finden Rat, Aufnahme

Stella-Buchpulver, Elna-

Karácsonyi ajándéknak leg-

Einlagerungen übernahm

Damen finden Aufnahme

Realitäten

Korrekció budai külterületen

Musik

Zongora, Wirth, Bösendorfer

Stabiere und Pianinos

Mietung Vermietung

Falusi évi lakás keresetk.

Vermittler zur Honorar.

Stellengesuche

Ruffischer Offizier, Buch-

Besseres Mädchen sucht

Witwe, 37 Jahre alt, dinsti-

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen

Französisch unterrichtet

Deutsches Fräulein, das in

Deutsches nettes Mädchen